Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 413. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 5. September 1867.

☐ Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

XXXV.

Nach der Königgrätzer Schlacht.

2.

Auf der Höhe von Chlum präsentirte sich das Schlachtfeld am großartigsten. Was von da herab das Auge sah, durfte man wohl mit einem geisterhaften Zauber vergleichen. Menschliche Phantasie konnte sich vorher ein solches Gemälde nicht einbilden, was hier die in den innersten Tiefen erregte Seele leibhaftig vor sich sah. Das Licht der untergehenden Sonne, die bereits des Nachmittags wieder zum Vorschein gekommen war, warf seine Strahlen grell auf die Festung Königgrätz, und in weitem Umfange wurden das Schlachtfeld und die Ebenen der Elbe, auf denen die gebrochenen Schaaren des Feindes sich drängten, in wilde Knäuel sich banden und wieder lösten — von den Gebirgen eingerahmt, über welchen dunkle Wolken thronten und die letzten Feuerbilder einrahmten. Diese waren gebildet durch das Blitzen unserer Kanonen nach dem dahinjagenden Feinde mit den folgenden Rauchsäulen.

Die schönen Kämme des Gebirges und die ziehenden Wolken umschlossen noch vor Kurzem ein schönes Stück Erde, herrliche Dörfer, üppige Felder. Von den Früchten war nichts mehr zu sehen, die großen Haufen der Leichen zu Hunderten, Oesterreicher und Preußen, umschlossen wie dämonische Figuren den von Tausenden und nochmals Tausenden von Granaten chaotisch aufgewühlten Erdboden. Brennende Wohnstätten sah man nach allen Richtungen. So lange die Verfolgung noch nicht aufgehört, wechselte das Hurrahgeschrei unserer Infanterie und Cavallerie mit einander ab — und unmittelbar zu eigenen Füßen hätte das Bitten und Jammern der Verwundeten in ungarischer, italienischer, deutscher und slavischer Sprache einen Stein erbarmen können. Pferde mit halb zerrissenen Leibern schleppten sich umher und zwischen verlassen dastehenden österreichischen Geschützen und Munitionskarren zogen Gefangenentransporte aller Waffen vorüber, wobei die Italiener ihr: eviva i Prussiani! ertönen ließen.

Von Chlum sich südwärts über Rosberitz nach der Chaussee wendend, war an den massenhaft weggeworfenen Gewehren und Tornistern die bunte Rückzugslinie des Feindes immer schärfer zu erkennen. Dieselbe ging auf Königgrätz und Pardubitz, soweit er die Hauptmassen der Infanterie und Artillerie betraf. Die Cavallerie retirirte wesentlich nach Pardubitz allein und noch weiter südlich. Diejenigen österreichischen Truppen, denen es gelang, sich schon zeitiger vom Schlachtfelde zurückzuziehen — etwa zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags — retirirten nördlich von Königgrätz und gingen bei Lochenitz und Predmeritz über die Elbe. Es war dies der größere Theil des zweiten österreichischen Armee-Corps (Graf Thun) und der leichten Cavallerie-Division Taxis, welche dem Corps Mutius gegenübergestanden hatten.

Dieser allerdings sehr vorzeitige Abzug war jedenfalls der günstigste der ganzen kaiserlichen Armee. Man hatte sich in dem Besitze der wohlbefestigten, das Kampfterrain völlig beherrschenden Stellungen von Lipa und Chlum, der stark besetzten Ufer und Abhänge der Bistritz und Trotinka, der Wälder von Sadowa und Benatek — zu einem wahrhaft furchtbaren Ganzen gestaltet, man hatte die ganze Nordarmee zum ersten Male auf einem Haufen, die begangenen Fehler der einzelnen Corpsführer konnten sich hier nicht wiederholen, so glaubte man — und endlich befanden sich die Flanken an ihrem inneren Endpunkte auf die Festungen Josephstadt und Königgrätz gestützt. Ein Angriff auf den nach der Elbe gerichteten Rücken der großen Armee war also ohne die Einnahme der Festungen nicht möglich — mithin schloß man: ein vielseitiges Ueberbrücken der Elbe sei unnütz. Das Eine war eben auch nicht für möglich gehalten: ein schleuniger Rückzug aus diesem für unüberwindlich gehaltenen, mit mehr als 150,000 wohlausgerüsteten kaiserlichen Soldaten besetzten Kampfterrain — über den Fluß.

Bis zur Elbe war die Gegend in jenen Tagen ein ausgestorbenes Land. Was sich nicht hatte flüchten können von den Einwohnern, das steckte in den Kellern oder sonst wie unter der Erde. Während die Kanonen über ihren Häuptern donnerten und die Flammen an den Dächern ihrer Häuser emporloderten, waren Vornehme und Geringe, die an der Scholle gehangen, namentlich in den dunklen Gewölben von Fabriken und Brennereien zusammengepfercht; indeß jenseits der Elbe, kaum eine Meile dahinter, thronte Frieden und Ruhe, Sicherheit und Behaglichkeit. Namentlich auf einigen Schlössern der böhmischen Großen unmittelbar südlich von Pardubitz, sowie in den Klöstern jenes Rayons wandelte man noch einher wie in den besten Zeiten eines ruhigen Landaufenthalts. Die Gräfin saß in ihrem Boudoir am Stickrahmen, die Gouvernante unterrichtete die Kinder, der Grundherr durchritt die Felder, um die Ernte zu überschauen, und die Klosterbrüder hatten die Weinkeller noch nicht gesichert. — Unsere Leser fragen nun vielleicht erstaunt: Wie war das möglich? Wie konnten solche Lebensextreme sich auf dem Raume weniger Quadratmeilen gleichzeitig bewegen? Wir wollen das Räthsel gleich lösen.

Als der Trommelschlag preußischer Tambours zwischen den Häusern unmittelbar jenseits der Elbe ertönte, fand man die Betten der soeben Geflüchteten noch warm, die Bauern zeigten die frischen Spuren der Pferdehufe, mittelst deren der gnädige Herr und die Seinen, mit Vieren lang, auf und davon gejagt, vor wenig Stunden erst — und so eilig, daß man dem Dienstpersonal überlassen, die Thüren und Schränke zu schließen. So fanden unsere Offiziere der Avantgarde die herrschaftlichen Lesezimmer noch offen, aber darin nichts als die sämmtlichen Exemplare der bedeutenderen Wiener und Prager Zeitungen der jüngsten Monate, in Haufen, viel gelesen und durcheinander; die beiden letzten Nummern vom 1. und 2. Juli lagen noch aufgeschlagen auf dem Pulte des Herrn. Neugierig stürzten die Offiziere darauf zu, sie lasen.— und von Minute zu Minute wuchs ihr Erstaunen. Was sie mit durchgelebt, die Siege von Skalitz und Gitschin, das war Alles ein Traum; hier stand's ja gedruckt, wie die Preußen geschlagen worden — und wie sie nur weiter gelockt, um durch die herrliche Nordarmee an den fürtrefflichsten Positionen völlig vernichtet zu werden. Hinter der feindlichen Einquartierung stand ein bleicher Castellan und lieferte den Commentar zu dieser Ueberraschung. „Schaun's", sagte er, „wir glaubten Alles fest, so wie's hier steht; was sie aus Wien schrieben, war für den Herrn Pfarrer wie für die gnädige Herrschaft unbezweifelt, andere Nachrichten hatten sie auch nicht. Und der Generalstab, der hier im Quartier lag, sprach ebenso." Nun schilderte der Mann weiter, wie den Abend vorher plötzlich, als der Kanonendonner verstummt, die Kaiserlichen in wirren Haufen, Alles durcheinander, durch die Dorfstraße gestürzt seien, ohne eine Minute nur Rast zu machen — und wie mit ihnen die vorher nichts ahnende Herrschaft nach Wien geflohen sei.

Breslau, 4. September.

Die Erfahrungen, welche Frankreich mit dem allgemeinen directen Wahlrechte macht, scheinen uns nicht erspart zu bleiben; das demokratische Wahlgesetz wendet seine Spitze gegen die demokratische Partei. So viel läßt sich schon jetzt übersehen, daß die Liberalen, unter welchem Namen wir alle Nuancen von den Altliberalen bis zur Demokratie zusammenfassen, bedeutende Wahlsiege nicht errungen, im Gegentheil mehrere Sitze im Reichstage verloren haben. Dies gilt besonders von Schlesien; hier haben in einigen Wahlkreisen, wo früher Liberale gewählt worden waren, die Conservativen den Sieg davongetragen; in mehreren Kreisen finden engere Wahlen statt. Twesten hat in Reichenbach die absolute Majorität leider nicht erlangt, doch scheint ihm in der engeren Wahl der Sieg gesichert zu sein. Die Nörgeleien innerhalb der liberalen Partei über einen Gran mehr oder weniger sogenannter Entschiedenheit haben zu dem im Allgemeinen wenig erfreulichen Resultate unläugbar ihr Scherflein beigetragen. Noch wollen wir hoffen, daß im Reichstage selbst die Majorität nicht auf Seiten der Conservativen ist.

Herr v. Beust ist nach Wien zurückgekehrt; die österreichischen Blätter hoffen, daß nunmehr die Ausgleichsverhandlung mit Ungarn in rascheren Fluß und zu einem, wenn auch nur provisorischen, Schlusse komme. Ein umständlicher Bericht, welcher der „N. Fr. Pr." über die Stimmung in Ungarn zugegangen, spitzt sich in der Anschauung zu, daß die große Mehrheit der zurechnungsfähigen ungarischen Bevölkerung mit Ungeduld eines Abschlusses der Verhandlungen über den Ausgleich harrt und darüber viel vernünftiger denkt, als man gemeinhin glaubt. Die Leute wollen den Hader beigelegt sehen und beschuldigen das (ungarische) Ministerium, aus Rücksicht auf die Opposition zu zaghaft aufzutreten und dadurch die eigene Partei zu desorganisiren. Die gesegnete Ernte und der alles Dagewesene übertreffende Getreide-Export tragen viel dazu bei, die Stimmung in Ungarn zu bessern, und man würde es als die gröbste Fahrlässigkeit betrachten, wenn nicht der Finanzminister diese Constellation benützen, mit mehr Ernst als bisher für die Steuerbeitreibung sorgen würde. Die Einverleibung Croatiens in Ungarn hat durch Unterordnung der dortigen Finanzbehörden unter das ungarische Finanzministerium einen weiteren, entscheidenden Fortschritt gemacht. Die Absicht, einen croatischen Landtag einzuberufen, scheint vorerst wieder aufgegeben zu sein, und zwar weil man sich, wie ungarische Blätter selbst sagen, von ihm keine andere Haltung als von seinem Vorgänger versprechen könne. — Von großer Bedeutung wäre im Fall der Bestätigung die Nachricht, daß Herr v. Beust die Kirchengüter zur Tragung der Staatslasten heranzuziehen beabsichtige. Die zahlreichen Staatsgläubiger Oesterreichs würden gewiß kein Veto dagegen einlegen.

Wie wir bereits erwähnt haben, ist in der Schweiz der internationale Arbeiter-Congreß schon vor der Eröffnung des internationalen Friedens-Congresses, die erst am 9. d. M. geschehen soll, zusammengetreten. Der von dem Central-Comite in London erlassene Aufruf zu allgemeiner Betheiligung daran giebt zugleich eine Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes des Bundes. Als am weitesten vorgeschritten wird die sociale Bewegung in England, Frankreich, Belgien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschildert. Von Deutschland dagegen wird gesagt: „Deutschland, welches vor 1848 so tiefes Interesse an den Studien der socialen Frage genommen hatte, sieht seine Kräfte fast gänzlich durch die Einheitsbewegung, welche sich in seinem Innern vollzieht, in Anspruch genommen." Was diesem internationalen Arbeiterbunde eine außerordentliche Macht verleiht, das ist seine vortreffliche Organisation. Der geistige Verkehr wird durch Organe erhalten, die in allen Ländern Europa's in den verschiedenen Hauptsprachen erscheinen. Auf dem Congresse zu Lausanne werden auch amerikanische Delegirte erscheinen.

Aus Italien erhält die „N. Pr. Ztg." die Versicherung, daß das entrefilet des Journals des Kaiserreiches, der „France", welches besagt, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien keinen Augenblick aufhörten, die allerherzlichsten zu sein, und daß es sich nie darum gehandelt habe, den Baron von Malaret zu Florenz durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen, nur geeignet sei, die unläugbar bestehende Kälte zwischen beiden Regierungen in eine entschiedene Spannung, um kein stärkeres Wort zu gebrauchen, zu verwandeln, ja der zukünftigen Politik Italiens eine totale Wendung zu geben. „Wer nicht die letzten Monate in Italien war", schreibt man dem gedachten Blatte aus Turin, „kann sich unmöglich auch nur einen annähernden Begriff von dem Unwillen und der Entrüstung machen, die sich in allen Klassen der Gesellschaft — den Clerus nicht ausgenommen, freilich aus anderen Gründen — gegen das verletzende Auftreten der französischen Regierung geltend machen. Es ist, als ob Frankreich gegenwärtig geflissentlich darauf hinarbeite, seinen italienischen Alliirten anderen Freunden, die aber nicht die Freunde Frankreichs sind, in die Arme zu treiben. In dieser Beziehung darf ich nicht unerwähnt lassen, daß die öffentliche Meinung in kurzer Zeit eine eigenthümliche Wendung machte und daß ein inniger Anschluß an Preußen heute nun sogar von denen gewünscht und angestrebt wird, welche noch vor wenigen Monaten einen Austritt aus dem geträumten lateinischen Racenbunde und einen Anschluß an den mächtigsten germanischen Stamm für Hoch- und Landesverrath erklärt hätten."

Aus Rom meldet man, daß nicht nur das Castell St. Angelo, Civita-Vecchia, sondern sogar Velletri befestigt wird. Der Waffenminister Kanzler und General Zappi treffen außerdem Vorkehrungen, als ob an dem Anmarsche Garibaldi's gar nicht mehr zu zweifeln. — Was den von Italien beschlossenen Verkauf der Kirchengüter betrifft, so glaubt man, daß die päpstliche Curie im „Giornale di Roma" ein Rundschreiben in Form eines Protestes an sämmtliche 200 Millionen Katholiken der Erde und ganz besonders an die 25 Millionen Italiener erlassen wird, um ihnen mitzutheilen, daß die heilige Mutter Kirche sich nicht an dem Raub betheiligen wird, dessen sich die italienische Regierung schuldig macht. Dies ist jedoch nur formell. Im Stillen wird dafür gesorgt werden, daß der Clerus unter fremdem Namen so viel als möglich und so billig als möglich ankauft. Indessen wird die italienische Regierung gegen diese Manöver auf der Hut sein und man redet von verschiedenen Maßregeln, welche (besonders von der Nationalbank, deren General-Director sich gegenwärtig in Paris befindet) dagegen ergriffen werden sollen. Gefährlicher sind in diesem Augenblicke jedenfalls die Getreidetumulte, welche jetzt nach den Choleratumulten an die Tagesordnung gekommen zu sein scheinen. Böswillige Gerüchte, daß die Regierung Getreide und Lebensmittel außer Land zu führen beabsichtige, um Hungersnoth zu erzeugen, wurden an mehreren Orten, wie es heißt, durch die Gegner des Kirchengüterverkaufs, ausgestreut und erzeugten Ruhestörungen, bei denen es Todte und Verwundete gab.

In den französischen Blättern bildet die deutsche Frage noch immer den Hauptgegenstand der Besprechung und namentlich sind es die unter „Paris" näher charakterisirten Artikel des „Temps" über Deutschland, welchen insbesondere von Girardin in der „Liberté" ein größeres Gewicht beigelegt wird als vielen diplomatischen Depeschen. Beachtenswerth ist es jedenfalls, daß sich Girardin ganz damit einverstanden erklärt. Derselbe stellt damit Frankreich, nachdem dem Kaiser „in Salzburg die Augen aufgegangen", der dunkeln Punkte ledig werde, folgende Grundsätze einer gesunden französischen Politik auf: „Vollständige und unwiderrufliche Verzichtleistung auf jede Einmischung in die deutschen Angelegenheiten; Vergeben und Vergessen für 1866; Annahme von Sadowa mit allen seinen Folgen und Früchten; Erneuerung der Allianz zwischen Frankreich, Italien und Preußen; Italien das Beispiel der Entwaffnung geben, um es vor dem Bankerotte zu bewahren; endlich Annahme einer Politik, welche die Handlungen mit den Reden in Einklang bringt, das Vertrauen zum Frieden stärkt und das Stocken der Geschäfte hebt." Girardin meint, daß man durch alle Hetzereien gegen Preußen weiter nichts erreichen werde, als daß Preußen sich mit Rußland und Italien zusammenthue, während eine Allianz Frankreichs mit Preußen auch die mit Italien zur Folge hätte, so daß 101 Millionen Europäer dann im Stande wären, Europa den Frieden zu dictiren. „Aber", fügt Girardin hinzu, „so lange Frankreich sich herausnimmt, sich in die deutschen Angelegenheiten zu mischen, um die Einheit zu beschneiden, zu verzögern oder zu verhindern, werden diese Zahlen sich gegen Frankreich wenden, denn so lange wird Bismarck Italien an sich ziehen und an Rußland sich anschließen. Italien, Preußen und Rußland repräsentiren aber 25, 38 und 76, also zusammen 139 Millionen Einwohner." Man dürfe nicht übersehen, daß Preußen, das 1866 Venetien an die Angel steckte, um Italien zu fischen, jetzt Rom zur Hand habe, um es aufzustecken und Italien daran festzuhalten. — Im Uebrigen richtet sich das politische Interesse der Pariser Blätter noch immer hauptsächlich auf das Fröbel'sche Programm, von welchem die „France" um so mehr erwartet, als der Verfasser desselben es auch gewesen, der „viel zu der Verwirklichung der Idee beitrug, den Fürstentag von 1863 einzuberufen". Zu dieser Mittheilung, die der „France" aus Wien zugeht, fügt sie einen Leitartikel gegen Preußen und Rußland, denen sie Respect vor den Verträgen zuruft und beweist, wohin es Regierungen führe, wenn sie dieselben mit Füßen treten, namentlich die Verträge von 1856 und 1866. Sobald Rußland über 1856 wieder hinausgreift, „muß der Krimkrieg wieder anfangen", und „sobald Preußen in Baiern, Würtemberg und Baden dominirt, ist Frankreich's Sicherheit vorbei und seine Nationalehre gefährdet".

Mit der **spanischen** Erhebung scheint es denn nun doch zu Ende zu gehen. Wenigstens ist dieselbe, wie die „K. Z." bemerkt, sichtbar ins Stocken gerathen, wenn sie nicht bereits gänzlich niedergeschlagen ist, wie die „France" wiederholt behauptet, dabei jedoch eingestehend, daß die Bewegung anfänglich von Bedeutung und von langer Hand eingeleitet gewesen sei. Aber die Armee habe sich vortrefflich benommen und die Feinde der Ruhe mit Nachdruck und ohne zu schwanken geschlagen. Die „Madrider Zeitung" und das „Diario di Barcelona" vom 30. August veröffentlichen ein Bulletin über den Stand der Insurrection. Der „Espanol" meldet, daß die Königin unterdessen dem Finanzminister die Würde eines Grand von Castilien und eines Marquis v. Barzanallana verliehen hat. Nach der „Epoca" und anderen Journalen hat die Regierung beschlossen, zum Ausbau von Vicinalwegen und um den arbeitenden Klassen dadurch eine nützliche Beschäftigung zu geben, eine Anleihe von 40 Millionen (Frs.?) aufzunehmen. Ein spanischer Correspondent des portugiesischen „Journal do Comercio" vom 28. Aug. behauptet, daß die Insurrection in mehr oder minder bedenklicher Weise in Ayamonte, Huelva, San-Fernando, Malaga, Verin, Orence, Tortosa, Lerida, Tarragona, Villanueva y Geltru, Mastorel, Papiol, San-Felix rc. ausgebrochen sei. Zum Ausbruch des Mißvergnügens der Bevölkerung habe vorzüglich das Programm der katholischen Partei beigetragen, welches die Wiederherstellung der Inquisition, die Vermehrung der Octroigebühren, das Verbot jeglicher Arbeit und jedes Kaufgeschäfts an Sonn- und Feiertagen verlange. Das Programm der Insurgenten enthielt das Versprechen der Einberufung constituirender Cortes auf Grund des allgemeinen Stimmrechts, der Freiheit, des gesetzlichen Rechtes, die Abschaffung des Octroi und der Conscription, jedoch ohne Beeinträchtigung der Rechte der Armee, Verminderung der Steuern ohne Beeinträchtigung der Productionskraft, Abschaffung der Privilegien und Vereinfachung des Gerichtsganges. — Was die neuesten Depeschen aus Spanien betrifft, so liegt es allerdings nahe, die Unterdrückung des Aufstandes auf's Neue sehr stark zu bezweifeln, da die Regierung militärische Maßregeln ergreift, zu denen sie doch gewiß nur durch große Bedrängniß sich bewogen sehen konnte. Noch immer also ist ein ganz sicheres Urtheil über die Lage der Dinge in Spanien nicht möglich.

Deutschland.

= **Berlin**, 3. Septbr. [Die Wahlen. — Die hessischen Vertrauensmänner. — Das Ober-Appellationsgericht. — Das Dombaufest. — Verbrechen.] Nach den weiteren bis jetzt vorliegenden Wahlresultaten erhellt die Richtigkeit unserer Annahme, daß die Physiognomie des Reichstages im Wesentlichen derjenigen des ersten gleichen wird. Allem Anscheine nach wird die liberale Seite des Hauses einige, wenn auch nur wenige Plätze gewinnen. Die preußischen National-Liberalen haben bis jetzt etwa 6 Plätze gegen früher gewonnen, dagegen ist auch dies noch fraglich, da die Wiederwahl selbst einiger hervorragenden Mitglieder, wie Lasker, Twesten rc., noch nicht feststeht. Erheblicher als dies Alles sind die, wie es scheint, nicht unbegründeten Klagen über mangelnde Theilnahme an den Wahlen in den Provinzen, namentlich auf dem Lande. Es steht bereits fest, daß die Conservativen sich durchgängig zahlreicher und geschlossener bei den Wahlen betheiligt haben als die Liberalen und daß die Letzteren um deshalb vielfach im Nachtheil blieben. Berlin wird zwei Nachwahlen haben. Löwe und Waldeck nehmen in der Provinz ein Mandat an, man ist begierig, wo Simson, der in Frankfurt a. O. und in Montjoie (seinem Wahlkreise im Abgeordnetenhause) gewählt ist, annehmen wird, auch Forckenbeck ist zweimal gewählt, aber Georg v. Vincke, der sich zum ersten Male einer Wählerversammlung präsentirt hat, muß sich einer engeren Wahl unterziehen und noch dazu gegen den alten Harkort, seinen langjährigen Special-Collegen für Hagen im Abgeordnetenhause; es wird ein harter Strauß werden. — In der nächsten Woche sollen nun auch schleswig-holsteinische Vertrauensmänner hierher berufen werden. Die Berathungen der hessischen sind zu Ende und zwar ist, wie man hört, die Zusage ertheilt worden, daß die Regierung auf die Wünsche der Vertrauensmänner in Bezug auf die ihnen vorgelegte Kreis- und Communal-Ordnung, sowie auf die Verwendung des Staatsschatzes im Interesse der Provinz Hessen so weit wie möglich eingehen wird. — Gestern Vormittag hat das neue Ober-Appellationsgericht seine Thätigkeit begonnen und zwar mit einem solennen Act im Sitzungssaale des königl. Ober-Tribunals durch Einführung der Präsidenten und Räthe

von Seiten des Justizministers Grafen zur Lippe. — Durch die jetzige Leitung des Marineministeriums sieht man mehrfachen Veränderungen in der Marine entgegen, welche jedoch erst nach und nach eingeführt werden sollen und die Genehmigung des Bundes-Marine-Etats zur Voraussetzung haben. Man verspricht sich auf diesem Gebiete besonders interessante Reichstagsverhandlungen. — Se. k. Hoh. der Kronprinz begiebt sich heute Abend zu den Dombaufestlichkeiten nach Köln, welche dort aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Jahrestages stattfinden, an welchem König Friedrich Wilhelm IV. den Grundstein zu den Erneuerungsbauten des Domes gelegt hat. — Seit langen Jahren war der Sicherheitszustand der Residenz nicht so gefährdet als seit den letzten Tagen; Straßenraub und Mordversuche sind fast an jedem Tage gemeldet worden!

[Die Arbeiter und die Pariser Ausstellung.] Der Magistrat hat an die Stadtverordneten-Versammlung den Antrag gerichtet, sich damit einverstanden zu erklären, „daß dem Comite zum Zwecke der Ausstattung preußischer Arbeiter für den Besuch der Pariser Industrie-Ausstellung aus städtischen Mitteln 1000 Thaler zur Verfügung gestellt werden, unter der Bedingung, daß diese Summe ausschließlich für Berliner Arbeiter Verwendung findet". Der Magistrat motivirt diesen Antrag damit: es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß unsere Arbeiter in Paris, namentlich in der dortigen kleinen Kunst-Industrie, ein Feld kennen lernen können, welches bei uns noch fast unangebaut liegt. Die dort zu sammelnden Erfahrungen seien daher als solche zu betrachten, die später der Gesammtheit unserer Einwohnerschaft zu Gute kommen. Aus diesem Grunde in Verbindung der genannten ausdrücklichen Bedingung möchten sich etwanige Bedenken gegen die Bewilligung der Summe aus städtischen Mitteln beseitigen. Die Höhe der beantragten Summe erscheine angemessen, da dadurch die Entsendung von 20 Arbeitern, bei einer Verwendung von 50 Thlr. für jeden, zu ermöglichen sein würde und für die geeignete Auswahl der Personen scheine die Zusammensetzung des Comite's hinreichende Garantie zu gewähren. (Wir denken, der Antrag ist für Breslau, wo ein ähnlicher Antrag abgelehnt wurde, sehr beachtenswerth. D. Red.)

[Officiöse Wahlagitation.] Der gut preußisch gesinnten „Mittelrh. Ztg." geht aus Wiesbaden folgende Mittheilung zu: „Wer hätte es geglaubt, daß wir, ehe ein Jahr seit der Einverleibung in Preußen vorübergegangen, bei den Wahlen Zustände wie „unter Werren" erfahren müßten; und doch ist dem so! In unserem, dem 3., Wahlbezirke haben alle Staatsbediensteten, bis zum untersten, Aufforderung erhalten, den Regierungspräsidenten v. Diest zu wählen, der königl. Landrath zu Montabaur hat selbst den Druck der Stimmzettel und deren Vertheilung besorgt und befindet sich bezüglich dieser Arbeit im Einklang mit der gesammten Curatgeistlichkeit seines Kreises, die natürlich auf ihre Pfarrkinder wirken wird. Von dem königlichen Oberpostamt in Frankfurt ging dieser Tage dem Posthalter Minor in Singhofen ein Schreiben zu, worin ihm mit Entziehung einer wegen Aufhebung der Post zwischen Nassau und Schwalbach ihm zugebilligten Entschädigung von jährlich 40 Fl. gedroht wird, wenn er noch ferner seine Stimme dem regierungsfeindlichen Candidaten Born gäbe."

[Auf Anfrage eines jüdischen Arztes] sowohl an das sächsische wie an das preußische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ob es nun nach Einführung der Verfassung des norddeutschen Bundes ohne Weiteres gestattet sei, auf Grund des in Preußen abgelegten Staatsexamens im ganzen Königreich Sachsen die ärztliche Praxis auszuüben, sind von beiden Ministerien nur theilweise bejahende Antworten eingegangen. Seitens der sächsischen Regierung wird die Bedingung gestellt, daß der Betreffende das Bürgerrecht in Sachsen erwerbe, zuvor aber die Prüfung beider medicinischen Facultäten in Leipzig mit Erfolg bestanden habe.

Insterburg, 1. September. [Falschmünzer.] In dem im Darkehmer Kreise gelegenen Dorfe Naujoken ist dieser Tage eine Falschmünzerei entdeckt worden, welche von zwei Personen, einem gewissen Knabe und dem Klempnermeister Mill aus Jodlauken, betrieben wurde. Mill ist bereits in Wehlau verhaftet und gestern Morgen der hiesigen Staatsanwaltschaft überliefert; Knabe wird steckbrieflich verfolgt. Nach der Aussage des M. soll es in ihrer Absicht gelegen haben, nur 1000 Thlr zu machen, welche Summe K. seiner bei ihm wohnenden Braut vorzeigen wollte, denn nur dann, wenn er im Besitze dieses Geldes wäre, würde sie ihn heirathen. M. sollte für seine Hilfeleistung nach der Hochzeit 50 Thlr. erhalten. Es sollen etwas über 400 Thlr. in Ein- und Zweithalerstücken gemünzt sein. Bei dem Inhaftirten wurde kein Geld gefunden. (Pr. Litth. Ztg.)

Elberfeld, 2. Sept. [Die engere Wahl] findet nächsten Sonnabend, den 7. d. M. statt. Herr v. Schweitzer veröffentlicht unterm 1. d. M. einen Aufruf an die Arbeiter von Barmen-Elberfeld, in welchem die Erwartung ausgesprochen wird, daß die conservativen Arbeiter das Ihrige thun werden, um dem Arbeiter-Candidaten zum Siege zu verhelfen. Von der übrigen conservativen Partei aber, sagt Herr von Schweitzer, muß erwartet werden, daß sie mindestens nicht gegen uns stimmt und daß sie nicht einen Beleg zu der traurigen Wahrheit liefert, wie leicht Parteien, die sich sonst feindlich gegenüberstehen, mit einander einig werden, wenn es gilt, die Arbeiter niederzuhalten.

Baden-Baden, 1. Sept. [Spielpacht.] Der neue mit Herrn Benazet abgeschlossene Spielpachtvertrag läuft bis zum Jahre 1870 und legt dem Pächter einen jährlichen Pachtschilling von 300,000 Fl. auf, aus welchem ein Reservefond gebildet werden soll. Außerdem hat der Pächter zur Herstellung von Verbesserungen sich verpflichtet, welche einen Werth von etwa 250,000 Fl. repräsentiren. Da sämmtliche Räume des Conversationshauses und des Restaurants heizbar gemacht werden und während des Winters geöffnet bleiben, so wird Baden-Baden während des kommenden Winters zum ersten Male eine Winter-Saison haben. Auch die Stadt Baden hat beschlossen, zur Hebung des Curortes während der nächsten drei Jahre etwa 300,000 Fl. zu verwenden. (Allg. Ztg.)

Greiz, 28. August. [Vom Landtage.] Der auf Grund der Landesverfassung vom 28. März d. J. auf den 6. August einberufene außerordentliche Landtag ist nach 16tägiger Dauer am 22. d. M. vom fürstlichen Regierungspräsidium im Namen des im Bade Kreuznach weilenden Fürsten Heinrich XXII. vertagt worden. Zur Berathung sind gekommen: 1) die Verfassung des norddeutschen Bundes, 2) die mit Preußen abgeschlossene Militär-Convention, 3) desgleichen der Vertrag wegen des Postwesens, 4) das Gesetz die Erhebung einer Abgabe vom Salz betreffend, 5) der Entwurf zu einem Gesetze wegen Errichtung der Stempelsteuer und 6) der Entwurf zu einer allgemeinen Landbauordnung. Die Vorlagen unter 1 bis mit 4 wurden vom Landtage genehmigt, das Stempelsteuergesetz zur Zeit abgeworfen, mit Rücksicht darauf, daß man zuvörderst der Aufstellung des Budgets für den nächsten Landtag entgegensehen zu müssen, auch sich überhaupt für eine Steuer nicht leicht erklären zu dürfen glaubte, welche von früher her beim Volke „verhaßt" und deren Ergiebigkeit nicht hoch anzuschlagen sei. Bezüglich der Landbauordnung wurden vom Landtage tiefeingreifende Veränderungen in Aussicht genommen und die dahin zielenden von der Majorität angenommenen Anträge der fürstlichen Regierung zur Erwägung und Berücksichtigung bei einem neuanzufertigenden und dem nächsten Landtage vorzulegenden Entwurfe der Landbauordnung mitgetheilt. Die Aenderungen bezwecken eine Verminderung der Machtbefugniß des Landbaumeisters und den Ausschluß fürstlicher Regierung bei Ertheilung der auf die Unterbehörden zu übertragenden Bau-Erlaubniß ꝛc. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Pest, 3. Septbr. [Zum Ausgleich.] „Pesti Naplo" schreibt: Die Quote Ungarns soll von den Deputationen blos für ein Jahr festgestellt werden, ebenso der Beitrag zu der Staatsschulden-Zinsenlast. Der ungarische Landtag wird Gelegenheit erhalten, sich über die Staatsschulden eingehend auszusprechen und vielleicht eine weitergehende Vollmacht der Deputation zu ertheilen, damit künftiges Jahr die Feststellung der Quote und die Vertragsabschlüsse für längere Zeit erfolgen können. Der „Pester Lloyd" meldet: Der Landtag tritt schwerlich vor Ende dieses Monats zusammen.

Italien.

Florenz, 29. August. [Finanzielles.] Die Regierung hat sich mit der Direction der Nationalbank völlig in Betreff der Emission der Kirchengüter-Obligationen verständigt. Die Reise des Directors der Bank, Herrn Bombini, nach Paris geschieht völlig in Uebereinstimmung mit der Regierung und besonders mit Hrn. Rattazzi.

[Die Güter des Herzogs von Modena.] Die Commission, welche beauftragt ist, sich mit der Aufhebung des Sequesters der Güter der entthronten Fürsten zu beschäftigen, hat entschieden, daß diese Fürsten, und besonders der Herzog von Modena, zuerst verschiedene Kunstgegenstände wieder herausgeben müssen, die sie mitgenommen. Der Herzog von Modena weist diese Forderung zurück, weil er diese Gegenstände aus den Ersparnissen seiner Civilliste angekauft habe. Aber hier will man diesen Grund nicht gelten lassen.

[Von der Marine.] In Folge des Berichtes der Untersuchungs-Commission sind wieder mehrere hohe Marine-Offiziere verabschiedet worden.

[Garibaldi] hat Orvieto wieder verlassen und Alles, so schreibt man der „N. Pr. Z.", läßt glauben, daß er den wohlmeinenden Worten einer sehr hohen Person, vor der er sich, obgleich als Freund behandelt, noch jederzeit beugte, Gehör gegeben und für jetzt wenigstens seine Romfahrt aufgegeben hat. Die Reden, die er zu Orvieto hielt, zeichneten sich schon durch ungewöhnliche Mäßigung aus. Zu den Soldaten der dortigen Garnison, die an den Beifallsdemonstrationen für „den Helden zweier Welten" theilweise theilnahmen und eben auch in den Ruf: „Wir wollen nach Rom! Rom gehört unserem König!" einstimmten, sagte er:

„Entweder geht ihr mit mir oder ohne mich nach Rom; aber nach Rom geht ihr und es wird nicht so lange mehr dauern. Es ist dies eine jener politischen Nothwendigkeiten, die sich von selbst lösen und die ich weder zu beschleunigen noch aufzuhalten vermag; denn es giebt Ereignisse, die sich, völlig unabhängig von jedem menschlichen Willen, von selbst vollziehen. Die römische Frage ist ein solches Ereigniß, und Rom wird zu Italien kommen, weil es den Italienern gehört."

Belgien.

Brüssel, 1. Sept. [Der König.] Die französischen Blätter und auch der „Moniteur" berichteten, daß der König der Belgier dem Kaiser Napoleon in Lille einen Besuch gemacht habe. Diese Nachricht ist unwahr; man wird in Lille einen belgischen General, welcher zur Begrüßung des Kaisers hingeschickt war, für den König der Belgier gehalten haben.

[Die Kaiserin Charlotte] hat, nach einer Correspondenz des Journals „Meuse", auf Schloß Tervueren den Besuch ihres Oheims, des Herzogs Aumale, vor einigen Tagen empfangen. Sie erkannte ihn auf der Stelle und rief ihm zu: Willkommen, mein Oheim! Der Herzog unterhielt sich lange mit der unglücklichen Tochter seiner Schwester, doch hütete er sich vor jeder Erinnerung an Mexico und Maximilian. Am Freitag reiste der Herzog über Ostende nach England zurück. Auch danach scheint doch einige Hoffnung für die Heilung der unglücklichen Fürstin zu sein, von der man in Belgien sagt: sie sei eine Tochter ohne Mutter, eine Gattin ohne Kinder und eine Wittwe ohne Erinnerung!

Frankreich.

* **Paris**, 1. Septbr. [Frankreich und Deutschland.] Das schon gestern erwähnte Schreiben des Herrn Neftzer aus Wildbad erregt immer größere Aufmerksamkeit, weshalb wir auf dasselbe wieder zurückkommen. Neftzer fordert die Franzosen geradezu auf, sich nur einmal in die Lage der Deutschen zu versetzen, und spricht sich hierbei wie folgt aus.

„Kehren wir einmal die Lage um. Deutschland soll seine Einheit seit Jahrhunderten constituirt haben und Frankreich zerstückelt geblieben sein. Deutschland soll, aus unserer Zersplitterung Vortheil ziehend, auf Frankreich gedrückt haben, wie Frankreich unter Ludwig XIV. und selbst unter Ludwig XV. und später unter Napoleon I. auf Deutschland gedrückt hat. Diese Lage belästigt uns. Endlich erhebt sich irgendwo im Norden Frankreichs eine wenig scrupulöse, keineswegs beliebte Regierung, wie es übrigens auch alle diejenigen gewesen sind, welche die französische Einheit begründet haben; durch List, durch Gewalt, durch einen kühnen, glücklichen Streich endlich vollführt sie das nationale Werk zu drei Vierteln. Die Deutschen sind darüber mißmuthig, sie halten sich durch diese Verstärkung der französischen Macht für beunruhigt in einem seit Jahrhunderten dauernden Monopol des Ansehens und des Einflusses. Aber wird man unser Nationalgefühl für so gering halten, um zu glauben, daß wir ihren Klagen Rechnung trügen, daß wir nach ihrem Gefallen stehen blieben oder daß wir ihnen Entschädigungen geben würden? Und wenn sie uns deren entrissen, glaubt man, daß sie sie ganz ruhig besitzen würden und daß wir nicht den unauslöschlichen Eifer behalten würden, sie wiederzugewinnen? Ist es nicht augenscheinlich, daß je mehr sie uns beunruhigt und drohend schienen, wir um so mehr nach der Concentration, nach der Einheit streben würden; daß im Gegentheil, je mehr sie uns in Ruhe ließen, um so weniger die noch getrennten Parteien das Bedürfniß fühlen würden, ihre Autonomie aufzuopfern? Verfolgen wir diese Hypothese weiter, erschöpfen wir die Analogie, Nordfrankreich ist geeinigt, der Süden bleibt zersplittert; ein Theil desselben befindet sich sogar noch in den Händen eines

---

Wiener Briefe.

II.

(Schluß.)

Wien.

Das bei Baden gelegene Vöslau lagert sich allerbehaglichst im Rebengrün, dessen Trauben ihren Ruf bereits bis jenseits des Weltmeeres begründet. Es ist ein wunderbar Getränk, das seiner burgundischen Abstammung in der Fremde mehr Ehre macht, wie mancher seiner auf französischem Boden gebliebenen Vettern. Ich kann mich rühmen, durch meine Empfehlung schon vor mehreren Jahren dem „rothen Vöslauer" die freundlichste Aufnahme auch in Berlin zugewandt zu haben. Es ist ein starker Bursche, der seinen Mann steht, bis dieser zu Boden liegt, und darum in Schaumwein verwandelt — was der berühmte Wein-Cultivateur Herr Schlumberger in Vöslau thut — ein gewichtigerer Trunk als der bruselnde französische Leichtfuß Monsieur Champagner. — Wir finden uns auf dem weiten Wege gen Wien zunächst durch die Weinstation Gumpoldskirchen gefesselt, ein lebhafter Marktflecken, dessen Schloß und Kirche dem „deutschen Orden", also einer geistlichen Stiftung gehört, was schon eo ipso für die Trefflichkeit der Rebe spricht, die hier gekeltert wird und als ebenbürtiger Nebenbuhler der rheinländischen Traube gilt. Wir argwöhnen, daß von diesen beiden feurig erregenden Weinorten — Vöslau und Gumpoldskirchen — der dazwischenliegende Eisenbahn-Tunnel die gemüthliche Benennung Bussel-Tunnel erhalten hat. Eine Flasche österreichisches Rebenblut im eigenen Blute, eine appetitliche Wienerin als Waggon-Vis-à-vis, und die Dunkelheit des Tunnels — ich will den Mann sehen, der dort mit einem oder mehreren „Bussels" dem Tunnel-Titel nicht Ehre macht. — Wenn wir weiter von Gumpoldskirchen nach Mödling kommen, so wird auch hier die Flasche uns ein „Geh mir nicht vorüber!" zurufen. Wir sind nicht so grausam und stärken uns zu einer Fußpartie, die uns durch das Natur-Alpha und Omega der Wiener, durch die „Brühl", bis zur nächsten Station Brunn führt. Die Brühl: Berg und Thal, üppiges Grün, plätschernde Bäche, Burgen und Kirchlein auf der Höhe, in den Schluchten versteckt die Villen-Tusculums der Wiener, Wirthshäuser mit drallen Wirthstöchtern und anderen appetitlichen Backhandeln, schäumendes Bier, perlender Wein, Jubeln, Jodeln und Jauchzen — gruppiren Sie sich selbst diese Ingredienzien für ein behagliches Sommer-Naturleben neben, durch und unter einander, und Sie haben die — Brühl!

Mir dreht sich alles im Kopfe, wie das Goethe'sche Mühlrad, — ein Mühlrad, nicht vom schnöden Wasser, sondern vom Wein getrieben. Noch bis zur Station Meidling verharre ich auf der Eisenbahn. Nun springe ich vom Waggon. Was thut's, ob ich heute oder erst morgen nach Wien komme. Rechts und links wandere ich, freilich etwas unsichern Schrittes, ins Land hinein. Ueberall lacht mir ein: „Evoe Bachus!" entgegen. In Bisamberg, in Grinzing, in Markersdorf und Mailberg, sogar in Strickenbrunn duftet es so würzig. Ueberall malte ich mit Kreide an die lustigen Herbergsthüren: „Est!" Ueber die Berge klettere ich, da blitzt die grüne Donau mir im hellen Sonnenglanz entgegen. Was kümmert mich das Wasser! Und da liegt Klosterneuburg unter mir. Ich werde zum frommen Pilger, klopfe an die Klosterpforte, der Bruder Pförtner öffnet sie: „Herr! eine milde, aber flüssige Gabe!" lalle ich ihm entgegen. Er lächelt mir aus feistem Antlitz gar schalkhaft zu, führt mich ins Refectorium, und vor mir stellt er eine Flasche Prälatenwein auf. — Est! est! est! Es dreht sich Refectorium und Bruder Kellermeister, Stühle, Tisch und Bänke um mich her im Kreise. — Evoe Bachus! — Vivat Pater Noah! — Gute Nacht!

Es ist Morgen. Die ersten Strahlen der Sonne wecken mich in einem gemüthlichen Stüblein des Klosterneuburger Wirthshauses, wohin die frommen Brüder, wie ich erfahre, mich am Abende vorher fürsorglich abgeliefert. Mein erster Morgengedanke war der an einen schauderhaften Katzenjammer. Ich richte mich auf, keine Spur dieses Jammers. Ein „Schwarzer" — kein Klosterbruder, sondern ein Kaffee — giebt mir die alte Spannkraft wieder. Adieu, Herr Wirth! Ich wandle die Donau entlang, wie der ehrsame Ritter Albrecht von Waldsee, als er sehnsüchtig aus den Wellen Hulda, das Donauweibchen (componirt von Kauer), auftauchen zu sehen erhoffte. Ich steh' am Kahlenberg. Frisch bergauf! Droben weilt das friedsame Gespenst des vielbesungenen „Pfaffen vom Kahlenberg", des geistlichen österreichischen schalkhaften Eulenspiegels. Nun sitze ich droben auf der Terrasse des Gasthauses, genieße die prachtvolle Aussicht über den Strom, über Wien fort weit in's Gebirge hinein und will eben meinen „Pfiff Nußdorfer" aus Sanitätsrücksichten mit Wasser abschwächen, als der Wirth mich in dieser Beschäftigung mit der Bemerkung unterbricht: „Anmuthiges Plätzchen hier! Wie da der gnädige Herr eben sitzen, hat auch, 's ist schon lange her, der selige Herr v. Mozart gesessen und seine „Zauberflöte" componirt!" „Ich stupescire. Fort mit dem Wasser! Her mit einer Flasche vom Besten! Herr Wirth!" Er setzt mir die „Perle der Donau" vor, eigenes Gewächs des Herrn Hof-Weinhändlers und Bürgermeisters Leibenfrost da unter uns im reizenden Döbling. — Mozart hoch! „Fröhlich sei mein Abendessen!" umschwirrt es mich Don Juan-isch. Es ist aber noch früh am Tage und statt des Abendessens setzt mir der Wirth zum Frühstück ein piquantes Gullaschfleisch vor: „Das soll der Herr v. Mozart auch gern gespeist haben!" fügt er empfehlend hinzu. Vivat Mozart! Vivat der Pfaff vom Kahlenberg! Vivat ich selbst, der ich so vernünftig war, nicht nach Paris, sondern nach Wien zu reisen!

Nun geht's bergab, in's reizende Döbling hinein, ein zum Städtchen herangewachsenes Dorf. Die Stätte ist eine Bachus geweihte. Unweit davon, beim Dorfe Heiligenstadt, pflanzte hier im alten Novicum der brave Römerkaiser Probus die ersten Reben. Vive l'Empereur! Wo man trinkt, da laß Dich ruhig nieder! dachte bald darauf der Heidenbekehrer, der heilige Severin (es war etwa gegen Ende des 5. Jahrhunderts) und baute sich eine Zelle „mitten in den römischen Weingärten", in der er auch, als er seinem bürgerlichen Geschäft, der „Heidenbekehrerei", und dem Becher auf immer entsagte, begraben ward. Seine frommen Brüder und Schüler aber gönnten dem wackern Manne nicht die Ruhe an dieser duftigen Stätte und schleppten ihn nach Neapel, wo er im dumpfigen Gewölbe des Klosters San Severino der Auferstehung harrt.

In Döbling, in der kolossalen Kellerei des Hrn. Franz Leibenfrost u. Comp. aber ist es nicht dumpfig. Da weht der Duft der herrlichsten Weine des schönen Oesterreich. Mache die Bekanntschaft dieser Herren, lieber Leser! Lasse Dir ihren Preiscourant und danach etwas flüssigen Inhalt senden, namentlich aber die „Perle der Donau", und ich bin gewiß, Du wirst dankbar gegen mich für diese Empfehlung ein Glas auf meine Gesundheit trinken.

Das waren meine österreichischen Wasser- und Weinfreuden. Ich bin wieder in Wien und lebe so solid, wie's eben in Wien nur möglich.

Fr. Tietz.

≙ Die Tonkünstler-Versammlung zu Meiningen.

Meiningen, Ende August. Der „Allgemeine deutsche Musikverein" hat in diesen Tagen hier seine fünfte, mit großen Musikaufführungen verbundene Tonkünstler-Versammlung abgehalten. Es ist die Aufgabe des genannten Vereins, für die gesammten besseren und im eigentlichen Wortsinne künstlerischen musikalischen Bestrebungen der Gegenwart einen äußeren wie einen geistigen Mittelpunkt zu schaffen, und diese Aufgabe wird am unmittelbarsten durch die Veranstaltung von Tonkünstler-Versammlungen erfüllt, da eine Reihe bedeutender und seltener Concerte durch ihre Anziehungskraft die gesellige und geistige Vereinigung der Mitglieder und anderer Kunstfreunde zwanglos herbeiführt. Bei der Veranstaltung der Tonkünstler-Versammlungen aber sind (wie der Vorsitzende des Vereins, Dr. F. Brendel, auch diesmal wieder bei Eröffnung der Versammlung hervorhob) drei Gesichtspunkte maßgebend. Es gilt einmal, ältere, selten oder nie vernommene Werke zu Gehör zu bringen; es handelt sich weiter um möglichst vollendete Vorführung großer Meisterschöpfungen der unmittelbaren Vergangenheit und der Gegenwart; es soll endlich einer Reihe von jüngeren schaffenden Componisten Gelegenheit gegeben werden, ihre Werke vor einem in seltener Weise gewählten und competenten Publikum zur Aufführung zu bringen. Dieselben Anschauungen walten in Bezug auf die auftretenden Virtuosen ob. Und da die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Musikvereins und sonstigen zu den Aufführungen herbeigeeilten Gäste den Kern der Hörerschaft bilden, so können sowohl die Concerte in ungewöhnlich rascher Folge veranstaltet als auch die Programme über das übliche Zeitmaß hinaus ausgedehnt werden. Die Hörer kommen mit frischen Kräften, in festlicher Stimmung und vermögen ungemeinen Ansprüchen an ihre Empfänglichkeit besser zu genügen als ein Concert-Publikum im gewöhnlichen Laufe der Dinge.

Die hiesige Tonkünstler-Versammlung, die mit höchster Sorgfalt von Seiten des Vorstandes des Allgemeinen deutschen Musikvereins und eines in Meiningen zusammengetretenen Localcomite's (an dessen Spitze Hofmarschall Freiherr v. Stein und General-Intendant Dr. v. Bodenstedt standen) vorbereitet war und welcher die regste Förderung durch die Munificenz des Herzogs von Sachsen-Meiningen zu Theil ward, begann am 25. August (nachdem zahlreiche Theilnehmer und unter ihnen vor Allen Franz Liszt in den vorhergehenden Tagen eingetroffen waren) am Abend des 22. August mit einem ersten großen Concert für Orchester, Gesangs- und Instrumental-Soli in den Räumen des herzoglichen Hoftheaters. Als Fest-Dirigent für alle Concerte fungirte Kapellmeister Dr. Leopold Damrosch aus Breslau; das 90 Mann starke Orchester war aus den Hofkapellen von Meiningen und Weimar, sowie aus zahlreichen Mitwirkenden aus Coburg, Dessau, Sondershausen ꝛc. zusammengesetzt und wirkten Virtuosen ersten Ranges als einfache Spieler mit. Eine frische, tüchtig gearbeitete Ouverture zu „Wallenstein" von Emil Büchner, herzogl. Meiningen'schem Hofkapellmeister, eröffnete das Concert. Der dichterisch bedeutsame Prolog von Oswald Marbach in Leipzig, von Fräulein Rosalie Marbach, einer talentvollen jungen Schauspielerin, vortrefflich gesprochen, leitete zugleich das „symphonische Stimmungsbild, Nirwana", von H. v. Bülow, ein. Ein Versuch, Elemente, die der Musik fernzuliegen scheinen, in das Bereich derselben hineinzuziehen, mußte begreiflicher Weise auf vielfache Bedenken stoßen; doch ist zu erinnern, daß die philosophische Speculation allerdings auch Stimmungen erzeugt, Stimmungen von einer Gewalt und Unmittelbarkeit, die der Kunst wohl nicht fern liegt. Auf alle Fälle verdiente das bedeutsame Werk Bülow's eingehendes Interesse und kein Absprechen. Den größten Erfolg unter den an diesem Abende zum ersten Male gebotenen Compositionen hatten die Scenen aus der Oper „König

fremden Herrschers, der vollständig von der Handhabung der französischen Angelegenheiten ausgeschlossen ist. Das ist genau seit dem vergangenen Jahre die Stellung des Kaisers von Oesterreich Deutschland gegenüber. Das Oberhaupt der Deutschen, Kaiser oder König, geht nun in feierlicher Weise hin, um mit diesem fremden Herrscher zusammenzutreffen. Was würden wir sagen, wenn wir ihnen die Absicht zuschrieben, sich in unsere Angelegenheiten zu mischen? Genau dasselbe, was man heute in den deutschen Blättern, eben so wohl in den preußischen als in den süddeutschen, bezüglich der Zusammenkunft von Salzburg liest. Ein fremder Herrscher ist nach Deutschland gekommen, um mit einer nichtdeutschen Macht über deutsche Angelegenheiten zu verhandeln; das ist das Thema, welches man von den Ufern der Spree bis zu denen der Donau entwickelt; das ist's, was in Augsburg bei der Durchreise des Kaisers zu dem Rufe: „Es lebe Deutschland!" Veranlassung gegeben hat."

[Die Circularnote über Salzburg. — Zur Räumung Luxemburgs.] Die „France" glaubt zu wissen, daß die Circularnote des Hrn. v. Moustier über die Salzburger Zusammenkunft nicht in dem amtlichen Blatte veröffentlicht werden würde. Es wird jetzt behauptet, daß dies Actenstück nur in ganz geschäftlicher Form redigirt ist und daher ein höheres principielles Interesse, welches seine Veröffentlichung rechtfertigen könnte, nicht bietet. — Nach dem „Etendard" hat Frankreich vor drei Tagen Mittheilungen erhalten, welche über die loyale Ausführung der Räumung Luxemburgs durch Preußen keinen Zweifel lassen. Dem „Avenir national" wird aus Luxemburg berichtet, es sei eine preußische Note bei der großherzoglichen Regierung eingetroffen, welche die im Londoner Vertrage stipulirte Zerstörung der Festungswerke verlange.

[Ueber die letzte Rede, welche der Kaiser in Amiens gehalten hat,] schreibt heute der „Constitutionnel":

„Diese Rede ist gleichsam die Krönung der Reise. Der kaiserliche Gedanke giebt sich in ihr in voller Schärfe und Macht kund. Wie fühlt man aus dieser Sprache den Herrscher heraus, der die vorübergehenden Zwischenfälle der Politik sowohl auswärts wie im Innern beherrscht, was die beste Bedingung, um gut zu sehen und gut zu regieren, ist! Wo hat der Kaiser diese so hohe Philosophie, diese gewaltige Ueberlegung geschöpft, die ihm gestattet, die Ereignisse zu überschauen, ohne durch den Erfolg geblendet, durch die Hindernisse entmuthigt zu werden? Die Erinnerung, die natürlich im Departement der Somme seinem Geiste vorschwebte, sagt es uns: es war in der Schule des Unglücks, auf der Universität Ham, die für alle Zeiten in der Geschichte berühmt sein wird. Wir fügen, um wahr zu sein, bei, daß das Unglück nur die groß macht, die schon groß sind, und fünfzehn Jahre, reich an Ruhm und Segen, haben bewiesen, daß Napoleon III. einer Derjenigen ist, welche eine Mission hienieden haben und zu Vollbringung großer Dinge berufen sind."

[Vom Hofe.] Die „France" meldet, daß der Kaiser am Sonnabend nach Biarritz abreist; der Hof wird zu Anfang October wieder in den Tuilerien zurück sein, da der Kaiser von Oesterreich zum 10. October in Paris erwartet wird. Der Kaiser fuhr gestern Abend mit der Kaiserin in offenem Wagen und ohne Escorte auf der Linie der Boulevards bis zum Faubourg du Temple. Heute wurde die Königin von Würtemberg in den Tuilerien empfangen; dieselbe reist im strengsten Incognito. Moustier ist noch nicht wieder auf's Land zurückgekehrt; er hat das Rundschreiben über Salzburg unterzeichnet, das als Datum den 25. August trägt. — In einem Briefe, welchen der ehemalige Erzieher des kaiserlichen Prinzen, Herr Francis Monnier, an die „Liberté" richtet, finden wir folgende etwas mysteriöse Andeutungen über die Gründe, welche diesen Herrn bestimmt haben, aus den Diensten der Tuilerien zu treten.

„Ich habe meine Entlassung gegeben und erhalten, weil es mir unmöglich geworden war, meine Pflicht als Erzieher so zu erfüllen, wie es alle Erzieher an allen Höfen Europa's thun. Die nothwendigsten Mittel hierzu wurden mir entzogen, ich trat zurück. Was ich that, that ich aus Gewissenhaftigkeit. Ich ging, mit gebrochener Carriere, gebrochenen Herzens, aber aus Pflicht. Sie sagen, daß die Studien des Prinzen in der letzten Zeit etwas vernachlässigt wurden; das ist ein Ausspruch jener traurigen und unglücklichen Eifersucht. In der letzten Zeit, d. h. während der Krankheit des Prinzen, wachte ich bei ihm Tag und Nacht. Bis dahin befolgte der Prinz das Reglement, welches er stets und auch damals befolgt hatte, als es hieß, er arbeite zu viel, was gleichfalls unrichtig war. Stets nahm ich bei den Erholungen, Promenaden und bei Allem, was sich uns darbot, ihn zu unterrichten, darauf Bedacht, seinen Geist und sein Herz zu bilden und in ihm jene heilige Flamme des Patriotismus, jenen Cultus der liberalen Ideen zu nähren. Man mußte die schönen Vorwürfe sehen, welche er bald in Form kleiner Erzählungen oder Briefe, bald in Form geschichtlicher Aufsätze behandelte und wie das Alles gut und orthographisch geschrieben war. Wie oft setzte er im letzten Winter des Abends vor dem ganzen Hofe Jedermann in dem hübschen geschichtlich-geographischen Spiel in Erstaunen, wo er zeigte, daß er nicht blos mit den Daten und Eigennamen, sondern selbst mit der Bewegung und dem Fortschritt der Institutionen bei den großen Völkern vertraut war! Wer hätte damals geglaubt, daß man drei Monate später behaupten werde, die Studien des jungen Zöglings würden vernachlässigt, und daß der Professor, welcher diese Erziehung als das Werk seines ganzen Lebens betrachtete, sich gezwungen sehen könnte, verleumdet das Schloß und für den Augenblick selbst Paris zu verlassen, um dem Anblick so vieler Enttäuschungen zu entfliehen?"

[Das Lager von Chalons] ist heute aufgehoben worden. Das 15. Linien-Regiment zog heute Früh 6 Uhr ab, die anderen Truppen werden ihm der Reihe nach folgen. Das 51. Regiment wird als das letzte und zwar am 17. September das Lager verlassen. Die dasselbe bildenden Truppen werden nach dem „Moniteur de l'Armee" ihren Territorialcommandos wieder zugetheilt. Die 1. Division des 1. Armeecorps wird aufgelöst und unter Commando des aus Mexico zurückgekehrten Generals Douay neu constituirt werden.

[Urlaubsbewilligungen. — Dienstjahre.] Der „Moniteur de l'Armee" versichert, daß, laut einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 31. August, die halbjährigen Urlaubsbewilligungen für die Armee in folgendem Verhältnisse ertheilt werden sollen: 100 Mann in jedem Linien-Regimente, 50 Mann in den Bataillons der Jäger zu Fuße, 40 in den Cavallerie-Regimentern, 50 in den Artillerie- und Train-Regimentern und 100 in den Genie-Regimentern. Nach Verfügung vom 24. August sollen ferner alle Soldaten der Garde und der Linie, deren Dienstzeit im Jahre 1869 abläuft, jetzt schon aus ihren activen Corps in die Reserve versetzt werden. Die Soldaten, deren Familien nicht im Departement der Seine und dem der Seine und Oise ansäßig sind, bedürfen einer besonderen Ermächtigung, um als Urlauber in denselben verbleiben zu dürfen. — Des anstrengenden und gefährlichen Dienstes in Corsica wegen wird künftighin den Gendarmen jedes auf dieser Insel im Dienst verbrachte Jahr wie ein Kriegsjahr doppelt angerechnet werden.

[Die Deutschen in Paris. — Virchow.] Gestern Abend versammelten sich die hiesigen deutschen Vereine in einem großen, geschmackvoll eingerichteten Locale in der Nähe des Triumphbogens zu einem gemeinschaftlichen Feste, das zunächst die Anbahnung eines näheren, freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den einzelnen Gesellschaften und gemeinsames Zusammenwirken bei öffentlichen Feierlichkeiten nationaler und localer Natur bezwecken sollte. Der Abend, der durch einige auf diesen Zweck bezügliche Lieder und die Gesangvorträge der zu einer Sängerschaar geeinigten verschiedenen Gesangvereine ausgefüllt ward, berechtigt zu den besten Hoffnungen für eine einheitliche und segensreiche Entfaltung des deutschen Lebens in Paris. Für heute Nachmittag hat der hiesige deutsche Turnverein ein Schauturnen veranstaltet; Abends ist allgemeiner Commers. — Den Professoren Virchow und Vogt wurde gestern von ihren hiesigen Verehrern ein Bankett im Palais Royal gegeben. Der Professor der medicinischen Facultät von Paris, Hr. Broca, führte den Vorsitz.

Amerika.

Mexico. [Zur Rechtfertigung Bazaine's.] Im September-Heft der Pariser „Revue contemporaine" setzt Herr v. Keratry die Rechtfertigung des Marschalls Bazaine fort, indem er ausführt, daß derselbe überall nach den Weisungen des Kaisers Napoleon gehandelt und nirgends selbstsüchtige Bestrebungen verfolgt habe. Schon im Anfang des Jahres 1866 hatte die französische Regierung, entschlossen, durchaus kein Geld mehr für Mexico zu opfern, dem Marschall Bazaine Ordre gegeben, sich durch keine Bitten erweichen zu lassen und jede Unterstützung zu verweigern. Vergebens richtete der Ministerpräsident, Herr Lucunza, einen rührenden Aufruf an den Marschall und berief sich auf die freundschaftlichen Gesinnungen und selbst auf die Politik des Kaisers Napoleon. Der Marschall, der in dieser Angelegenheit bestimmte Instructionen hatte, sah sich genöthigt, abschläglich zu antworten. In einem Rathe, den man über die Zwischenfälle in Mexico hielt, mischte sich Maximilian persönlich in die Discussion und rief aus:

„Abgesehen von allen Einzelheiten, kann man die Frage in wenige Worte zusammenfassen: der Bankerott des Schatzes, oder die Hoffnung, ihn zu retten. Wenn die Vertreter Frankreichs nicht die Verantwortung auf sich nehmen wollen, einige Millionen auszugeben, werden sie verantworten müssen, den Bankerott nicht gehindert zu haben, was jedenfalls nicht der Wunsch des Kaisers Napoleon ist, der sich immer als Freund des Kaiserreichs gezeigt hat."

Der Marschall ließ sich noch einmal bewegen, die Hälfte der von Maximilian geforderten Summe zu bewilligen. Er wurde von seiner Regierung scharf getadelt. Zu Paris fuhr man fort, doppeltes Spiel zu spielen; anstatt sich mit Maximilian klar auseinanderzusetzen und ihm offen zu erklären, daß man entschlossen sei, Frankreich ganz aus den mexicanischen Angelegenheiten herauszuziehen, fuhr man fort, ihn dann und wieder mit allerlei Versprechungen zu ködern. Seit dem Februar 1866 begann die nordamerikanische Regierung in Paris so nachdrücklich auf die Räumung Mexico's zu dringen, daß man dort die Nothwendigkeit begriff, sich ihrem Verlangen zu fügen. Die französische Regierung war aber nicht aufrichtig genug, dies in Mexico unumwunden zu erklären, sondern sie machte Maximilian für Alles verantwortlich und drohte, daß sie die Truppen zurückziehen würde, weil die mexicanische Regierung sich in der Unmöglichkeit befinde, fortan die Bedingungen von Miramare zu erfüllen. Man warf Maximilian vor, die Truppen nicht bezahlen zu können, seinen Schatz haben leeren zu lassen, obwohl die französische Regierung zu wiederholten Malen den Bedürfnissen des mexicanischen Reiches abgeholfen habe durch die Erleichterung von Anleihen, die Mexico bedeutende Summen zur Verfügung gestellt hätten. Freilich wußte damals Maximilian genau, was heute Jedermann weiß, daß bei der mexicanischen Anleihe, welche Frankreich zum Abschluß gebracht hatte, es den Löwenantheil für sich genommen hatte.

Diese Sprache, noch verschärft durch den Baron Saillard, der speciell zu dem Zwecke abgeschickt wurde, Maximilian die letzten Illusionen zu benehmen, erregte natürlicher Weise am mexicanischen Hofe einen heftigen Zorn gegen Frankreich. Aber das Zutrauen Maximilian's zu dem Marschall Bazaine überlebte diese Aufschlüsse noch einige Zeit. Er zog ihn noch zu Rathe über die Organisation der mexicanischen Armee, wie sie nach Abzug der Franzosen stattfinden sollte. Am Schlusse eines Briefes sagte er:

„Wenn wir muthig an's Werk gehen, können wir, glaube ich, in wenigen Monaten auf ein glänzendes Resultat zählen, welches die Anstrengungen der Tapferkeit und Weisheit, die Sie für die Interessen dieses Landes gemacht haben, krönen wird."

Einige Zeit nachher bekleidete er, die Verwirklichung dieser Idee verfolgend, den Marschall Bazaine mit einer unbegrenzten Befugniß für die Organisation der französisch-mexicanischen Bataillone und die Reorganisation der nationalen Armee. „Alle von Ihnen gegebenen und an das Kriegsministerium geschickten Befehle, sagte er, sollen „auf Befehl des Kaisers" ergehen. Das ist der Plan, den ich definitiv angenommen habe, seitdem Sie mich mit Ihrem Rath erleuchtet haben; er ist gefaßt einzig zu dem Zwecke, in Ihren Händen eine Organisation zu concentriren, die Sie und Ihre würdigen Offiziere gut bewerkstelligen können." Man sieht aus allen diesen Citaten, daß Maximilian damals noch immer weit entfernt war, sich gänzlich im Stich gelassen zu glauben, wie er es in der That war, und noch weniger ahnte er, daß er Amerika geopfert worden. So schrieb er an den Marschall noch am 28. Mai 1866: „Es ist klar, daß es ebenso sehr im Interesse Ihres ruhmreichen Souveräns und meines hohen Verbündeten, des Kaisers Napoleon, wie in dem meinigen liegt, den Anforderungen des Cabinets von Washington ein Ende zu machen."

In dieser Zuversicht ergingen dann noch die Weisungen Maximilians an seinen Gesandten in Paris, General Almonte, über die Vorschläge, über welche er sich mit dem Kaiser direct verständigen sollte. Erst die schon wörtlich mitgetheilte entschieden ablehnende Antwort, welche der Kaiser Napoleon am 31. Mai 1866 auf diese Vorschläge ertheilte, ließ Maximilian nicht mehr in Zweifel, daß er gänzlich verlassen sei. Man zeigte es ihm sogar in so wenig schonender Weise an, daß ihm nur Eins übrig blieb, abzudanken. Er wurde daran gehindert durch die Kaiserin Charlotte, welche die folgenschwere Idee hatte, das Glück noch einmal zu Paris und Rom zu versuchen. Alle Mexicaner begriffen, daß ihre Reise die letzte Anstrengung des sterbenden Kaiserreiches sei, und von allen Seiten erschienen von Neuem die Juaristen. Das Wohl-

---

Sigurd" von Felix Dräseke. Vorzüglich durch Fräulein Karen Holmsen aus Weimar und Herrn Unger aus Kassel gesungen, errangen sie durch die Ursprünglichkeit und Tiefe der Empfindung, durch die Gewalt und den Schwung dramatischer Leidenschaft rauschenden Beifall und berichtigten so geflissentlich verbreitete Vorurtheile über einen der allerbegabtesten jüngeren Componisten, dessen großes, früher zu stürmisches Talent einer schönen Läuterung entgegenstrebt. — Von großer Wirkung war die geistvolle und besonders graziös und fein instrumentirte Symphonie Ed. Lassen's in Weimar; auch diese erfreute sich der ungetheiltesten, allgemeinsten Anerkennung. Das unstreitig bedeutende Violin-Concert (fis-moll) von Leopold Damrosch, vom Componisten selbst schwungvoll und ergreifend gespielt, die schöne dramatische Scene „Sappho" von Robert Volkmann, die Fräulein Emilie Wigand mit seltener Vollendung sang, und drei Sätze aus einer geschickt und wirkungsvoll instrumentirten Symphonie von Richard Hol in Utrecht, bildeten die weiteren Novitäten des Abends. Vervollständigt wurde das Concert durch eine Suite für Violoncell-Solo von J. S. Bach, die von Fr. Grützmacher aus Dresden mit Entfaltung seiner ganzen Meisterschaft gespielt ward. — Der zweite Tag brachte ein Kirchenconcert in der Stadtkirche zu Meiningen, in dem vorzüglich der Salzunger Kirchenchor unter Leitung des Musikdirectors B. Müller das größte Interesse erregte. Derselbe ist ein Beweis, wie durch treue Hingabe an die Sache und unermüdliche Sorgfalt selbst mit sehr beschränkten Mitteln geradezu Ausgezeichnetes geleistet werden kann. Der Vortrag älterer Kirchen-Compositionen von Palestrina, Fabio, Perez, M. Prätorius und J. S. Bach war nicht minder vorzüglich als die Ausführung des Chores in Liszt's „Seligkeiten". Durch dieses herrliche Werk, wie durch den 23. Psalm desselben Componisten war die neuere kirchliche Musik in unübertrefflicher Weise vertreten. Das Solo in Letzterem sang Frl. Spohr vom Hoftheater zu Coburg, das in den „Seligkeiten" Herr Kammersänger v. Milde mit ergreifender poetischer Weihe. Der Eindruck insbesondere der „Seligkeiten" auf alle (nach Tausenden zählenden) Hörer war tief und mächtig. Große Anerkennung fand auch das in diesem Concert von Concertmeister Kömpel aus Weimar vorzüglich gespielte Adagio aus dem Violin-Concert von Beethoven, zu dem wie zum 23. Psalm von Liszt die Orgelbegleitung von Herrn Dr. Naumann, akademischen Musikdirector aus Jena, ausgeführt ward. — Der dritte Tag war der Kammermusik gewidmet und glich insofern einigermaßen den Virtuosen-Concerten der rheinischen Musikfeste, nur daß das Princip des Musikvereins auch hierbei festgehalten und eine Reihe ganz ungewöhnlicher und zum Theil völlig neuer Compositionen geboten ward. Den Preis des Abends trug ohne Frage das „spanische Liederspiel" Robert Schumann's davon, welches von Frl. Emilie Wigand, Frl. Clara Martini aus Leipzig, Herrn Josef Schild vom königl. Hoftheater in Dresden und Herrn Paul Richter aus Leipzig, sämmtlich aus der Schule des Professor Götze in Leipzig, in einer selten erreichten, geradezu unübertrefflichen Einheit der Schule, der Empfindung, des Ausdrucks vorgetragen ward, welche von den Wirkungen eines vorzüglichen, geistig belebten Ensembles die höchsten Vorstellungen gab. Nicht endenwollender Beifall, allgemeinstes Entzücken belohnte die Künstler und ihren wackeren Meister. Ein Trio von Ferdinand Präger, gespielt von Fräulein Heintz aus München, Concertmeister Fleischhauer aus Meiningen und F. Grützmacher, ein Andante mit Variationen, Intermezzi und Fugato für 2 Flügel von A. Deprosse in Gotha, gespielt vom Componisten und Frl. Heintz, hatten sich beifälliger Anerkennung zu erfreuen. Fräulein Heintz, eine Schülerin des Dr. v. Bülow, bewährte sich sowohl in diesen Vorträgen, als beim Spiel zweier „Legenden" für Pianoforte von Liszt („Vogelpredigt des heil. Franciscus von Assisi" und „Der heil. Franciscus von Paula auf den Wogen schreitend"), die als Compositionen bedeutenden und nachhaltigen Eindruck machten, als eine sehr talentvolle Pianistin. Unter den Gesangscompositionen standen Dräseke's Ballade „Helge's Treue" (trefflich gesungen von Herrn Eilers aus Coburg) und die reizenden Duetten von Peter Cornelius (gesungen von Frl. Spohr und Herrn Feßler aus Coburg), von denen zwei wiederholt werden mußten, in erster Reihe. Großen Beifall fanden auch die poetisch empfundenen Lieder von Leopold Damrosch (gesungen von Frau Susanna Gottwald aus Breslau) und Lassen (gesungen von Hrn. v. Milde aus Weimar). Die Sonate für Viola da gamba und Pianoforte von J. S. Bach, gespielt von den Herren Grützmacher und Heß aus Dresden, steigerte den Enthusiasmus der gesammten Hörerschaft für den erstgenannten Meister des Violoncells. Das zweite große Concert für Orchester, Gesangs- und Instrumentalsoli im Hoftheater beschloß am Sonntag den 25. August die Tonkünstler-Versammlung. War schon an allen anderen Abenden der Andrang der Hörer ein großer, so reichten die Räume des Meininger Hoftheaters an diesem Abende bei Weitem nicht aus, Hunderte mußten zurückgewiesen werden, und dankbar ward die Liberalität des Vorstandes anerkannt, welcher wenigstens den Besuch der Proben zahlreichen Musikfreunden verstattete. Eröffnet ward das Concert durch eine Ouverture zu „Timon von Athen" von Ed. v. Mihalovich, welche ein noch unabgeklärtes, aber unzweifelhaftes Talent documentirte. Ein Concert für Pianoforte von Fr. Kiel (gespielt von Herrn R. Seidel aus Breslau) fand nur mäßigen Beifall; dagegen zeigte sich das Publikum enthusiastisch für die meisterhafte Ausführung des Beethoven'schen Tripleconcertes durch Musikdirector Lassen, Concertmeister Kömpel aus Weimar und F. Grützmacher, sowie für das Duett aus Berlioz' „Beatrice und Benedict", welches Fräulein Wigand und Fräulein Martini sangen. Der zweite Theil begann mit dem Gedicht: „Was man auf den Bergen hört", aus dem Französischen V. Hugo's, vortrefflich durch O. Marbach übertragen und von Fräulein Rosalie Marbach als Programm der gleichnamigen Liszt'schen symphonischen Dichtung gesprochen. Das genannte mächtige, gewaltige Werk von ureigenster Kraft und Tiefe, eines der schroffsten und doch zugleich schönsten des großen Instrumentaldichters, rief einen Sturm nicht endenwollenden Beifalls, eine unvorbereitete, darum um so ergreifendere Huldigung für Liszt hervor. Dessen „Drei Zigeuner" (gesungen von Herrn Feßler) folgte (außerhalb des Programms, aber auf Wunsch des kunstsinnigen Herzogs von Meiningen) der ungarische Violinvirtuos Reményi mit einem ungarischen Tonstück und einem Chopin'schen Nocturno, der mit seinem Spiel wahrhaft zündende Wirkungen erzielte. Die „Liebesscene" und „das Fest bei Capulet" aus der dramatischen Symphonie „Romeo und Julie" von Hector Berlioz, in prachtvoller Ausführung, schlossen mit ihrem hinreißenden Schwung und Feuer das Fest in herrlichster Weise. Anhaltender stürmischer Beifall und jubelnder Hervorruf des Dirigenten Dr. Damrosch gaben der allgemeinen Empfindung des Dankes lauten Ausdruck, und die rasch vorübergerauschten Tage der Meininger Tonkünstler-Versammlung haben ohne Frage dauernde Erinnerungen und Nachwirkungen hinterlassen.

Mündlich ward die Versammlung am Freitag den 23. August durch eine Eingangsrede des Vorsitzenden Dr. Franz Brendel eröffnet, der (an Stelle eines angekündigten, aber leider krankheitshalber ausgefallenen Vortrags des Hofrath Dr. Marbach) der als Schluß der mündlichen Vorträge angekündigte beifällig aufgenommene Vortrag von Dr. Adolf Stern aus Dresden „über die Gemeinsamkeit der künstlerischen Interessen gegenüber der Gesellschaft" folgte. Am Sonnabend den 24. Nachmittags sprach Herr Rudolf Benfey aus Berlin über „die Musik als Bildungsmittel zur Humanität".

Auch die gesellige Seite des Festes war sehr gelungen. Es herrschte ein freier, zugleich schwung- und maßvoller Ton; die Kleinheit der äußeren Verhältnisse rückte die aus allen Gegenden herbeigeeilten Künstler und Kunstfreunde einander rasch näher. Die wahrhaft aufopfernde Gastfreundschaft der Bewohner Meiningens, ihre herzliche Theilnahme an den Bestrebungen ihrer Gäste, die geistvolle Belebung des Festmahls am Abend des 23. August werden den unvergeßlichen Erinnerungen aller Besucher der Meininger Tonkünstler-Versammlung jederzeit angereiht bleiben.

[Perpetuum mobile.] Nach einer Mittheilung aus Lachaux-de-Fonds wäre daselbst eine Uhre erstellt worden, die sich von selbst aufzieht, sobald sie einmal in Gang ist. Das „Aargauer Wochenblatt" läßt sich Folgendes darüber schreiben: „Wir hatten letzter Tage Gelegenheit, ein interessantes Werk zu besichtigen, das verdient, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Es ist nämlich von einem hiesigen Uhrmacher eine Uhr erstellt worden, die, einmal in Gang gesetzt, fortwährend geht, ohne daß sie wieder aufgezogen zu werden braucht. Mit diesem Uhrwerk ist auch das Problem gelöst, welches die Mechaniker schon längst vergebens zu lösen versucht hatten. Die ganze Vorrichtung befindet sich in einer Einfassung von 1½ Fuß Breite und Höhe und ist äußerlich von einer gewöhnlichen Pendule in nichts verschieden. Wir erwähnen blos, daß außer dem gewöhnlichen Uhrwerk noch ein zweites und zwar neben dem ersten besteht, welchem die Aufgabe obliegt, das Gewicht, welches die Uhr in Gang setzt, fortwährend aufzuziehen. Ein und dasselbe wirkt daher in zwei verschiedenen Richtungen, einmal bringt es die Uhr in Bewegung und dann zieht es sich von selbst auf, und beide stehen durch eine Kette ohne Ende in Verbindung, an der das die Bewegung bewirkende Gewicht hängt. Der eigentliche Mechanismus ist noch Geheimniß. Wir werden wahrscheinlich in nächster Zeit Wand- wie Taschenuhren nach diesem System erhalten."

[Folgende Wahlschwänke] erzählt die „Zkft." aus Berlin: Während ein schlauer Conservativer in der Jacobsstraße sich es einen baaren Thaler kosten ließ, um die ganze Auflage der liberalen Stimmzettel, die vor seinem Wahl-Locale ausgeboten wurden, in seinen Besitz zu bringen — eine Treulosigkeit, die freilich nicht lange der Controle entging — übten die Liberalen in einem Wahl-Locale der Dresdenerstraße christliche Revanche. Sie speiseten den Hungrigen und tränkten den Durstigen, der dort in der Vorhalle mit dem Vertriebe des Reimer'schen Verlages (Reimer war dort cons. Candidat) betraut war, so eifrig und so nachhaltig, daß schon in den Mittagsstunden ihm, unbesorgt um Mißbrauch, ein Pack Wiggers'scher Stimmzettel an Stelle der seinigen in die Hand gedrückt werden konnte, die er nun mit gleich salbungsvollem Ernste seinen Gläubigen verabreichte.

[Der Herzog von Reichstadt.] Bei der nunmehr bevorstehenden Ueberführung der Gebeine des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleons I., des Schlachtenriesen, auf die gallische Erde, die ihn erzeugte, dürfte es nicht uninteressant sein, einen Zug aus dem Leben dieses Spielballs des Schicksals mitzutheilen, der nur Wenigen bekannt sein dürfte. Man verbarg am österreichischen Hofe sorgsam die wunderbare Geschichte seines Vaters. Seine Geschichtslehrer erzählten ihm nur von dem General Bonaparte, dem Störenfried Europas, der seinem Großvater arge Verlegenheit bereitet hatte. Aber der erwachende Knabengeist ahnte fast unwillkürlich das, was ihm als Geheimniß vorenthalten wurde. Eines Tages versammelten sich die Gesandten der Großmächte in der Staatskanzlei am Ballplatz, am Krankenbette des allmächtigen Fürsten Metternich, um das Schicksal Portugals zu entscheiden, das damals das Unglück hatte, herrenlos zu sein. Die Diplomaten gaben diesem unglücklichen Lande einen König in der Person des blutdürstigen legitimen Ignoranten Don Miguel, und das Land bewies sich den diplomatischen Perrüquen dankbar, indem es ihn so schnell wie möglich fortjagte. Don Miguel erfuhr die ihn entzückende Botschaft der auf ihn gefallenen Königswahl aus dem Munde des englischen Gesandten. Er war selig. Er eilte in die Burg des Kaisers, um diesem zu danken. Auf dem äußern Corridor in der Burg traf er den blondgelockten Knaben, dessen Vater Napoleon war. Der Zufall wollte, daß der Herzog von Reichstadt sich allein befand: „Gratuliren Sie mir, redete Miguel den jungen Prinzen an, mein Haupt schmückt eine Krone, ich bin König von Portugal." Der Herzog blickte den Prätendenten erstaunt an: „Ja, ich bin König, armer Knabe, Du weißt nicht, was es heißt König sein, ein Vollbeherrscher der Macht, und doch war Dein Vater der König der Könige. Die Throne Europas lagen in seiner Hand, er zertrümmerte sie und baute sie wieder auf, um sie nach seinen Launen zu verschenken, während Du sein Sohn — — —". Er vollendete nicht, seine Worte hatten einen so tiefen Eindruck auf den jungen Herzog gemacht, daß er bewußtlos zusammenstürzte. Don Miguel mußte, als der Kaiser dies Gespräch erfuhr, sofort Wien verlassen. Der Herzog wurde mit schärferen Argusaugen bewacht, um ihn mit der Geschichte seines Vaters unbekannt zu erhalten. Jedoch vergebens, bald wußte er Alles, aber er schwieg, bis der Tod ihm früh die Lippen für immer schloß. Das war das Schicksal Napoleons II., dessen Asche der dritte Napoleonide nach Paris bringen lassen will.

wollen, welches Maximilian immer officiell dem Marschall Bazaine bezeigt hatte, obwohl er unter der Hand ihn nach Frankreich zurückrufen zu lassen strebte, erkaltete mit dieser Erklärung der französischen Regierung nicht; er wurde im Palais nicht mehr empfangen. Doch wurden die unerläßlichen Beziehungen noch weiter fortgesetzt. Maximilian zeigte dem Marschall noch unter dem 7. August 1866 an, daß er das ganze Kaiserreich in Belagerungszustand versetzen werde. Der Marschall hat nach Herrn v. Keratry diesen Entschluß nicht gebilligt, sondern in seiner Antwort Maximilian eine Reihe zweckmäßiger Rathschläge gegeben. Jedenfalls war er sehr weit entfernt, selbst nach der mexicanischen Kaiserkrone zu streben; er traf alle Maßregeln für den ihm von Paris aus anbefohlenen Rückzug.

[Schreiben Maximilians.] Ein Brief aus Mexico vom 27. Juli theilt uns das Schreiben mit, welches Kaiser Maximilian kurz vor seinem Tode an den österreichischen Gesandten in Mexico, Baron Lago, gerichtet hat. Wir lassen es hier folgen:

Lieber Baron Lago, österreichischer Minister in Mexico! Ich habe mit der Welt abgerechnet, meine allerletzten Wünsche betreffen nunmehr blos meine irdische Hülle, die bald erlöst von Leiden zurückbleibt, und die, die mich überleben. Mein Arzt, Dr. Basch, wird meinen Leichnam nach Veracruz bringen. Es werden ihn blos meine zwei Diener, Grill und Tüdös begleiten. Ich habe angeordnet, daß man meinen Leichnam ohne Prunk und festliches Geleite nach Veracruz führe und daß auch auf dem Schiffe, das meine Leiche nach Europa bringen soll, keine auffallende Feier stattfinde. Mit Ruhe habe ich dem Tode entgegengesehen und Ruhe will ich auch im Sarge haben. Sie werden, lieber Baron, dafür sorgen, daß auf einem der beiden Kriegsschiffe Dr. Basch mit meinen zwei Dienern, welche meinen Leichnam in ihre Obhut nehmen, mit demselben nach Europa gebracht werden. Dort will ich an der Seite meiner armen Frau begraben werden. Sollte die Nachricht von dem Tode meiner armen Frau der Begründung entbehren, so hat mein Leichnam an irgend einem Orte deponirt zu werden, so lange bis die Kaiserin mit mir im Tode vereint wird. Sie werden so gut sein, alsbald die betreffenden Weisungen dem Schiffscapitän v. Gröller zukommen zu lassen. Sie werden auch so gut sein, es zu ermöglichen, daß die Wittwe meines treuen Waffengefährten Miramon auf einem der beiden Kriegsschiffe nach Europa gelangen könne. Ich hoffe auf die Erfüllung dieses Wunsches um so mehr, als sie von mir den Auftrag hat, sich zu meiner Mutter nach Wien zu begeben. Ich danke Ihnen nochmals herzlich für Ihre Bemühungen und verbleibe Ihr Ihnen wohlgewogenster

Maximilian m. p.

Queretaro im Gefängniß de las Capuchinas, 17. Juni 1867.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 4. September. [Tagesbericht.]

△ [Das Wahlresultat in Breslau.] Heute Morgen 10 Uhr wurde für den Westbezirk im Saale des „Deutschen Kaisers", für den Ostbezirk im Saale der Humanität das Wahlresultat amtlich ermittelt und publicirt. Darnach erhielten, wie bekannt, im Ostbezirk Vice-Präsident a. D. v. Kirchmann die absolute Majorität mit 3242, im Westbezirk Oberbürgermeister a. D. Ziegler mit 3864 Stimmen. Die amtliche Publication selbst siehe unter den Inseraten.

△ [Annexion.] Gestern ist die königliche Cabinetsordre angelangt, durch welche die Ortschaften Lehmgruben, Huben, Gabitz, Neudorf-Commende, Kleinburg und Scheitnig vom 1. Januar 1868 ab in Breslau einverleibt werden.

+ [Vom Neubau der Oderbrücke.] Neubauten erregen stets unser Interesse, um so mehr, wenn solche vom Staate oder der Commune unternommen werden, weil jeder Einzelne Theilnehmer an dem Genusse wird, den ein vollendeter Bau gewährt. Von den großen Bauten der Stadt Breslau, welche gegenwärtig in Ausführung begriffen sind, ist es namentlich der Neubau der kurzen und langen Oderbrücke, von dem wir unlängst bereits eine Notiz gegeben und der unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch nimmt. Wer von den Tausenden, die täglich die alten Oderbrücken passiren, verweilte nicht gern einige Augenblicke, um der regen Thätigkeit, welche hier stattfindet, zuzuschauen. In der That ist es ein imposantes Bild, welches die Ausführung einer einheitlichen Idee durch hunderte von fleißigen Händen gewährt. In der Richtung der neuen Brücken stehen gegenwärtig acht große Zugrammen, an denen je 20 Mann arbeiten. Folgen hier die Schläge des Bären in kurzen Pausen, so wirkt bei längeren Pausen der Fall der eisernen und dreimal schwereren Rammbäre der mächtigen Kunstrammen um so nachhaltiger. Die Rammarbeiten der drei Strompfeiler dürften in kurzer Zeit beendet sein. Auf einem derselben steht bereits die Baggermaschine, den Raum zwischen den Spundwänden für Aufnahme des Mauerwerks zu vertiefen. An dicken eisernen Ketten, die durch eine Kurbelvorrichtung von Menschenhänden in Bewegung gesetzt werden, befindet sich eine große Anzahl eiserner Kübel, welche den Kiessand aus dem Strome schöpfen. Diese Baggermaschine ist von dem Decernenten des Baues, Herrn Baumeister Exner, entworfen, während die Eisenarbeiten von dem Schlossermeister Hrn. Brettschneider gefertigt sind. Der gewonnene Kies und Sand wird zur Ausschüttung der Landzunge verwendet, da diese um ca. 12 Fuß erhöht werden muß, um die von den Mühlen am Bürgerwerder bis nach der jetzigen alten Oderbrücke führende Straße zu verlängern. Es wird daher diese Straße auch in die vollendete neue Oderbrücke einmünden, und somit der Verkehr mit dem Bürgerwerder nicht unterbrochen werden. Außerdem besorgen noch eine Anzahl Schiffer aus den seichtesten Stellen des Stromes das Aufschüttungsmaterial vermittelst Handschaufeln in ihren eigenen Kähnen herbei. Ehe die Baggermaschine auf den Pfeiler gesetzt wurde, arbeitete sie im freien Strome, wobei eine ca. 80 Pfund wiegende eiserne Kanonenkugel, aus einer Tiefe von 5 Zoll unter dem Bette hervorgeholt wurde. Diese Kanonenkugel, deren Oberfläche bereits gänzlich vom Rost durchfressen, scheint ihrem Alter nach bei der Belagerung von Breslau während des siebenjährigen Krieges aus einem österreichischen Geschütze abgefeuert zu sein, die ihr Ziel in dem Oderbette gefunden hat. Am rechten Oderufer wird gegenwärtig die Spundwand für die Uferpfeiler geschlagen, wobei es nothwendig wurde, ziemlich 30 Fuß in das Ufer hineinzugehen und bedeutende Massen von Erde auszugraben. Es fanden sich in der Erde der Böschungen in der Höhe des jetzigen Wasserspiegels Ueberreste von altem Mauerwerk und Pfahlwänden, die jedenfalls vor Jahrhunderten zur Uferbefestigung gedient haben. Interessant war dabei der Fund von bedeutenden Massen gut erhaltener Thierknochen, namentlich von Pferden herstammend, so daß man wahrscheinlich annehmen kann, daß hier ehemals, bevor das rechte Oderufer erbaut wurde, der Schindanger seinen Platz gehabt haben mag. Ein Theil der Ufermauer am Kaiserthor mußte ebenfalls abgebrochen werden, da man nicht wissen kann, wie unter der Mauer der Baugrund beschaffen ist, auch der neue Uferpfeiler die Richtung der alten Mauer unter spitzem Winkel kreuzt. Der ganze Bau steht unter der speciellen Leitung des königl. Bauführers Herrn Bansen.

□ [Grundbesitzer-Verein.] Der hiesige Grundbesitzer-Verein, welcher, wie andere Vereine, eine Zeit lang seine Versammlungen ausgesetzt hatte, wird Donnerstag, den 5. September, im Café restaurant auf der Carlsstraße, wieder eine General-Versammlung haben, zu welcher jeder Grundbesitzer, auch wenn er noch nicht Mitglied des Vereins ist, Zutritt hat. Da sich der Grundbesitzer-Verein den Zweck gesetzt hat, alle Interessen des Grundbesitzes zu vertreten und möglichst zu fördern, so läßt sich wohl erwarten, daß sich dem jungen Vereine immermehr Haus- und Grundbesitzer anschließen und daß viele derselben auch die morgen stattfindende General-Versammlung besuchen werden, um sich durch eigene Anschauung von dem gesunden Sinn, der in dem Vereine vorherrscht, zu überzeugen, und dies um so mehr, da gerade diesmal recht interessante Dinge auf der Tagesordnung stehen. Zunächst nämlich wird Herr Director Fuchs einen Vortrag halten über Desinfection, Trinkwasser und artesische Brunnen. Sodann soll eine Besprechung über die so nothwendige Straßenbesprengung stattfinden. Ferner wird der in der Schlammfangangelegenheit erwählte Ausschuß Bericht erstatten und insbesondere die an die Regierung abgegebene Nachtrags-Petition, sowie den der Stadtverordnetenversammlung eingereichten Dringlichkeitsantrag zum Vortrag bringen, und endlich soll auch die Rechnungslegung von Seiten des früher in der Schlammfang-Angelegenheit thätig gewesenen Comites erfolgen. Wir können noch mittheilen, daß in einer der nächsten Versammlungen auch die Hypothekenbank-Angelegenheit zur Sprache kommen wird. Wir sehen also, daß es der erwählte Vorstand an Thätigkeit nicht fehlen läßt; möge denn die vom Verein und dessen Vorstand gegebene Anregung dem Vereine recht viel neue Mitglieder zuführen, recht viel regen und gesunden Eifer erwecken.

† [Gegen die Cholera.] Wie wir bereits berichtet, hat die Versammlung des Bezirks-Vereins für Oder- und Sandvorstadt in ihrer Sitzung vom 29. v. M. beschlossen, die Organisation einer gemeinsamen Hilfe gegen die Gefahren, von denen unsere Stadt aufs Neue bedroht ist, für die zur Oder- und Sandvorstadt gehörigen Bezirke in die Hand zu nehmen. Der Vorstand ist mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Angelegenheit schon am Tage nach der vorgedachten allgemeinen Versammlung in Berathung getreten und gestern Abend schon war es ihm möglich, einen größeren Kreis von Bewohnern der resp. Stadtbezirke, welche sich in denselben bereit erklärt, die Förderung des Unternehmens selbstthätig in die Hand zu nehmen, zu versammeln. Die Zahl dieser Männer und ihr Interesse an dem zu übenden Liebeswerke berechtigten zu den schönsten Hoffnungen. Der Vorstand theilte zunächst mit, daß er sich, den langsamen schriftlichen Weg vermeidend, persönlich an den Herrn Polizei-Präsidenten gewendet und diesem Vortrag über die Maßnahmen, welche der Bezirks-Verein in seiner letzten Sitzung als die zur Abwendung der drohenden Gefahr geeignet scheinenden erachtet, gehalten habe. Der Herr Polizei-Präsident erklärte sich mit denselben durchgehends einverstanden und ertheilte den sich bildenden Comite's von vornherein die Vollmacht, in jeder geeignet scheinenden Weise ihre Zwecke zu fördern; wo es Noth thue, werde er zu deren Erreichung selbst mitwirken. Zugleich gab er dem Vorstande beherzigenswerthe Winke für seine Thätigkeit, wie sie die Erfahrungen des Vorjahres an die Hand gegeben haben. Es darf als Grundsatz anerkannt werden, daß, je größer die Anzahl der Kreise ist, welche sich zusammenfinden, gemeinsam dem Feinde gegenüberzutreten, und je weniger man in Folge davon das Anrücken des Feindes unbeachtet läßt, desto erfolgreicher auch der Kampf ist, zu dem man sich zusammenschaarte. In jedem der zehn städtischen Bezirke, welche Oder- und Sandvorstadt zählt, haben sich mehrere Männer zu Comite's für diese Bezirke zusammengethan und wurde nunmehr gestern zunächst auf die Beschaffung der Gegenstände Bedacht genommen, welche sich als nothwendig für augenblickliche Hilfeleistungen erweisen würden. Als solche Gegenstände wurden ärztlicherseits genannt: Rum, Kaffee, Thee, Rothwein und — falls ein Arzt nicht bald zu beschaffen sein dürfte — auch die bekannten Choleratropfen. Letztere werden wohl aus Communalfonds den Bezirken zur Verfügung gestellt werden. Bezüglich der Erlangung der anderen Gegenstände und solcher, die sich sonst etwa noch als nothwendig erweisen sollten, wurde es von keiner Seite in Zweifel gezogen, daß eine Bitte an die bemittelteren Bewohner der Bezirke Herz und Hand derselben öffnen würde und daß demgemäß der Eine in natura, der Andere in Geld nach Kräften beisteuern wird, diese Gegenstände in ausreichendem Vorrath zur Vertheilung zu erlangen. Sollte momentan der Bedarf des einen Bezirkes vielleicht nicht gedeckt oder mehr in Anspruch genommen werden, so wird ja der Nachbar-Bezirk gern aushelfen. Die Sammlungen durch die resp. Comite's beginnen bereits und klopft man auch bei Dir, lieber Leser, an, dann — lasse die Linke nicht wissen, was die Rechte thut; Gott wird Dir's lohnen! — Schon sind auch die Stationen festgestellt, von wo aus die Hilfeleistungen erfolgen sollen. Wir würden die Stellen heut schon nennen, wenn wir nicht befürchten müßten, dadurch mehr zu schaden als zu nützen, denn noch sind die Lager nicht completirt und es könnte derselbe Mißbrauch, wie an den ersten Tagen mit den Choleratropfen, auch hier geübt werden. Wir wollen daher nur erwähnen, daß der Bedarf nur gewährt wird, wenn der ihn Beanspruchende sich auf irgend eine Art, sei es durch Attest des Hauswirths oder eines Comitemitgliedes oder in sonstwie geeigneter Weise als zur Empfangnahme berechtigt ausweist. In geeigneter Weise werden Personen, die sich zur Krankenpflege eignen und sie zu übernehmen Willens sind, Anweisung erhalten, wie sie diese Pflege auszuüben haben. Vor Allem aber sollen in einer Ansprache an die Bewohner diese darüber in Kenntniß gesetzt werden, welche Maßregeln bei Eintritt und Verlauf der Krankheit zu beobachten sind, falls nicht der Arzt zu diesem Zwecke gefunden werden kann. Schließlich wurde es als Aufgabe jedes Bewohners der gedachten Bezirke erachtet, der Polizei sofort davon Anzeige zu machen, wenn vor den Häusern, in den Rinnsteinen, den Höfen 2c. Schmutzansammlungen stattfinden, die Cloaken nicht geleert und nicht desinficirt werden. Von dem Polizei-Präsidium sind die Beamten angewiesen, derartigen Anzeigen sofort Folge zu geben und die Remedur zu veranlassen. Und so möge denn das Werk des Oder- und Sand-Bezirks-Vereines guten Fortgang nehmen und — zahlreiche Nachfolge finden!

[Den Gewerbebetrieb] haben in den letzten beiden Monaten Juli und August 559 Personen angemeldet und zwar: 55 Kaufleute, 319 Handeltreibende, 70 Gastwirthe, 7 Bäcker, 3 Fleischer, 1 Brenner, 65 Handwerker, 4 Schiffer, 13 Lohnfuhrleute und 22 Hausirer; abgemeldet haben dagegen das Gewerbe: 51 Kaufleute 203 Handeltreibende, 68 Gastwirthe, 8 Bäcker, 6 Fleischer, 1 Branntweinbrenner, 56 Handwerker, 1 Schiffer und 13 Lohnfuhrleute. Wegen Gewerbesteuer-Contravention wurden in beiden Monaten 22 Personen zur Untersuchung gezogen.

[Die Feuerwehr] wurde in dieser Zeit 22mal alarmirt.

[Einquartierung.] In hiesiger Stadt wurden im Juli und August einquartiert 6 Hauptleute, 20 Leutenants, 78 Feldwebel, 33 Portepeefähnriche, 118 Unteroffiziere, 674 Gemeine, 2 Offizier- und 86 Dienstpferde. Auf Gemeinköpfe reducirt ergiebt es die Summe von 22,976 Mann, 4 Offizier- und 1642 Dienstpferde.

=ββ= [Vom Zeltgarten.] Der Zeltgarten übt auch in diesem Jahre seine bewährte Anziehungskraft auf das musikliebende Publikum aus. Namentlich an den Abenden, an denen die Kapelle des hiesigen Artillerie-Regiments unter Leitung ihres wackern Kapellmeisters Englich concertirt, ist kaum ein Plätzchen zu erobern. Herr Englich, welcher stets gern den Wünschen des Publikums entgegenkommt, führt seit einiger Zeit auch Compositionen eines Breslauers (W. Gleis) auf, die sich wie in anderen derartigen Gärten stets eines Da-Capo-Rufes erfreuen. Unser Landsmann W. Gleis hat mit seiner „Zündnadel-Polka" und seinem „Sadowaer Sieges-Marsch" über das altbeliebte Soldatenlied: „Eine Schwalbe macht kein'n Sommer" so zu sagen den Preis davongetragen; sie reihen sich seinen früheren Compositionen würdig an.

J. R. [Polizeiliches.] Gestern Morgen 5 Uhr wurde der auf der Kupferschmiedestraße in dem Hause zu den „drei Kibitzen" in Schlafstelle befindliche Maurergeselle Fink verhaftet, weil er dringend verdächtig, am Sonnabend auf der „Offenen Gasse" dem inzwischen verstorbenen Maurergesellen König einen tödtlichen Stich in die Brust versetzt zu haben. Obwohl er bei seiner Verhaftung Alles läugnete, sah er sich doch alsbald zum Geständniß veranlaßt, nachdem in seiner Behausung bei abgehaltener Revision ein Messer sowie ein Paar Beinkleider, deren Besitz er in Abrede gestellt hatte, aufgefunden worden waren.

Am Sonnabend Morgen wurde in einer der dicht an dem von der Rosenthaler Chaussee nach Polanowitz führenden Damme befindlichen Lachen der Leichnam eines etwas 20jährigen Mädchens aufgefunden. Dasselbe hatte sich am Abende vorher längere Zeit in und vor dem Wielis'schen Schanklocale aufgehalten, um, wie es gegen Jemand geäußert, auf seinen Vater zu warten. Während des Aufenthaltes vor diesem Locale hatte das Mädchen viel von den Neckereien (welche nach gemachten Wahrnehmungen mehr den Namen von Peinigungen verdienen) einer ziemlich bedeutenden Anzahl junger Burschen zu leiden gehabt. Wahrscheinlich hatte dasselbe, um sich diesen zu entziehen, die Flucht ergriffen, war aber von einigen ihrer Peiniger verfolgt, eingeholt und wie sich aus einem zwischen diesen und deren zurückgebliebenen Kameraden noch am selben Abende geführten Gespräche entnehmen ließ, auf das Gröbste gemißhandelt worden, ebenso deutet eine in demselben gethane Aeußerung speciell darauf hin, daß die Buben die Unglückliche in's Wasser geworfen haben. Der Körper derselben trug die deutlichsten Spuren der erlittenen Mißhandlungen an sich. Am Montag Nachmittag fand die gerichtliche Obduction des Leichnams statt. Man vermuthet in der Unglücklichen ihrem Aeußeren nach ein hiesiges Dienstmädchen.

§§ [Vermischtes.] Der Arbeiter Herrmann Schuhmann, 28 Jahre alt, aus Neudorf, verunglückte vor einigen Tagen dadurch, daß ihm ein Stück Eisen auf den Kopf fiel und eine tiefe Wunde beibrachte. — Der Böttcher Julius Schmidt, 32 Jahre alt, fiel in einen Keller und erlitt durch den jähen Sturz eine 2" lange Kopfwunde. — Der Haushälter Carl Schädel, 27 Jahre alt, begab sich in den Keller und zündete dort das Licht an. Beim Anbrennen des Zündhölzchens gerieth das am Tage ausgeströmte Gas in Brand, die Flamme schlug ihm in das Gesicht und verbrannte ihm außer demselben auch noch die Hände. — Der Bahnwärter August Kappich, 27 Jahre alt, aus Opperau, an der Freiburger Bahnstrecke, fühlte sich seit einigen Tagen krank. Als am 28. v. Mts. der Güterzug angefahren kam, taumelte er von seinem Wächterhäuschen an den Zug heran und schlug vor Schwäche plötzlich hin. Er wurde nunmehr vom Zuge erfaßt und überfahren. Er verlor den linken Vorderarm, der ihm abgefahren wurde und trug am Kopfe drei große vierzöllige lange Rißwunden davon. Der Verunglückte wurde besinnungslos vom Bahnkörper fortgeschafft. Es wird an seinem Aufkommen gezweifelt. — Alle diese Verunglückten sind im Kloster der barmherzigen Brüder untergebracht worden.

=β= Für Kunstfreunde dürfte der in dem sogenannten Caravanen-Salon aufgestellte mechanische Elephant von großem Interesse sein. Er ist ein wahres Meisterwerk der Mechanik sowohl in Hinsicht seiner Construction und äußerst sinnreichen Ausführung, als der überaus künstlichen Bearbeitung. Der Künstler ist der berühmte Hubert Martinet aus Rheims. Außerdem befindet sich in dem Cabinet neben vielen andern anziehenden Bildern die vielgekannte und in Moskau verstorbene Miß Julie Pastrana, nach dem Urtheil von Augenzeugen auf's Vortrefflichste und Natürlichste nachgebildet. Die einzelnen Personengruppen sind ausgezeichnet. Garibaldi und Napoleon sind als Einzelheiten besonders hervorzuheben. Das besuchende Publikum wird in jeder Beziehung Befriedigung finden.

Görlitz, 3. Sept. [Unglücksfall. — Exceß.] Vor einigen Tagen gerieth der Bauergutsbesitzer Miethe in Groß-Biesnitz beim Einfahren des Getreides unter die Räder des schwer beladenen Wagens und wurde dabei so bedeutend gequetscht, daß derselbe vorgestern an den erlittenen Verletzungen gestorben ist. — Vergangenen Sonnabend kam zwischen den in der Societät versammelten gestellungspflichtigen Leuten ein Streit vor, in Folge dessen zwei der Ruhestörer, die sich besonders eines heftigen Widerstandes gegen die einschreitenden Beamten schuldig machten, arretirt werden mußten. (Niederschl. Z.)

Aus dem Riesengebirge, 2. Sept. [Verschiedenes.] Gestern theilte ich Ihnen mit, daß am Sonnabend nur ⅓ der Wahlberechtigten ihre Stimmzettel abgegeben hätten. Heut, nach weiter eingegangenen Nachrichten, muß ich die gestrige Mittheilung dahin berichtigen, daß die Betheiligung bei den Wahlen eine noch weit geringere gewesen ist und kaum 28 Procent betragen dürfte. — In Nr. 268 der „Breslauer Zeitung" theilte ich mit, daß in Folge einer Denunciation des Dr. Riemann in Hirschberg gegen den Schlossermeister Sachs in Petersdorf die Voruntersuchung wegen angeblicher Medicinalpfuscherei eingeleitet worden sei. Heut verlautet, daß die Untersuchung aufgehoben worden sein soll, weil Hr. Sachs nachgewiesen, daß er alle Curen nur unter Aufsicht approbirter Aerzte unternommen und weil schon vor mehreren Wochen seitens der Ortspolizeibehörde und des Kreislandraths die Ertheilung der Concession höheren Orts nachgesucht worden ist. Von seiner Befähigung hat bekanntlich Hr. Sachs die glänzendsten Proben während des vorjährigen Krieges in den Lazarethen zu Trautenau an den Tag gelegt. Es wird ihm daher jedenfalls die Concession ertheilt werden. — Am 31. August wies das „Warmbrunner Badeblatt" 2824 Curgäste und 3650 „durchreisende Fremde" nach. Unter Letzteren befand sich in voriger Woche auch der commandirende General des 1. Armee-Corps Herr Vogel von Falckenstein aus Königsberg. Während die Zahl der ankommenden Curgäste jetzt täglich abnimmt, mehrt sich die der durchreisenden Fremden noch immer, wozu das herrliche Wetter nicht wenig beiträgt. Sollte letzteres auch in den nächsten Tagen eine kleine Unterbrechung erleiden, so werden wir uns nach allen Anzeichen doch eines recht schönen und langen Herbstes zu erfreuen haben. — Da im Laufe dieses Monats noch eine nicht unbedeutende Anzahl Curgäste aus dem Militärstande zum freien Genuß der Bäder in Warmbrunn eintreffen wird, soll der Schluß der Saison erst Ende October erfolgen. Die Zahl der Freibadenden vom Militär und Civil wird in diesem Jahre nahe an 1000 betragen.

Hirschberg, 1. Septbr. [Unglücksfall.] Gestern ertrank der 2½ jährige Sohn des Häusler Krause in Cunnersdorf im Zacken. Man fand das Kind erst zwei Stunden darauf, nachdem man es vermißt hatte und suchte, im Wasser an einem Strauche hängen. (Bote.)

Glatz, 2. September. [Cholera. — Nichtbestätigung.] Seit dem ersten Cholerafalle, der vor 10 oder 11 Tagen zur Anzeige kam und glücklich verlief, ist ein weiterer Fall nicht vorgekommen. Hoffen wir, daß es so bleibt. Zur Unvorsichtigkeit ist allerdings in der jetzt beginnenden Kirmeszeit viel Gelegenheit geboten. Ausschreitungen im Genuß schwer verdaulicher Speisen, Uebermaß von Getränken und Erkältung auf nächtlichen Heimwegen haben dem Beginn der Krankheit in früheren Epidemien oft Vorschub geleistet. Man dürfte also hierauf zu achten haben. — In nächster Zeit wird eine abermalige Senatorwahl nöthig werden, da die königliche Regierung die Wahl des Herrn Bäckermeister Wache nicht bestätigt hat. Um die Vermuthungen über den Grund nicht auf falsche Fährte gerathen zu lassen, bemerken wir, daß Herr Wache politisch vollkommen rein ist. Den Herren Stadtverordneten möchte es gelingen, Persönlichkeiten zur Wahl zu finden, welche für die Arbeit, wie für die Ehre, die ein Senatorposten unserer Stadt mit sich bringt, gleich befähigt sind. (Neue Gebirgs-Ztg.)

R. **Myslowitz**, 2. Sept. [Sammlungen. — Cholera. — Feuer. — Extrazug.] Für die in Lugau verunglückten Bergleute sind ferner bei Herrn Berggeschworenen Schneider in Beuthen eingegangen 383 Thlr. 24 Sgr., bei Herrn Büllers 13 Thlr., beim königlichen Berggeschworenen Herrn Moecke in Kattowitz 83 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf. und beim königlichen Berggeschworenen Herrn A. v. Schwerin 186 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf. — An Cholera-Erkrankungen sind in den letzten zwei verflossenen Wochen 369 Fälle zu berichten, von denen 145 gestorben, 149 genesen und 160 krank geblieben sind. — Gestern Abend gegen 8 Uhr, während eines orkanähnlichen Sturmes, kündigte eine furchtbare Röthe in der Richtung nach Polen ein bedeutendes Feuer an. Heute hören wir, daß das Dorf Poremka zum Theil ein Raub der Flammen geworden ist. Nur durch die schleunige Ankunft der Sielzer Spritze, welche eine der besten sein soll, und durch die Umsicht der Herren Beamten von Sielze ist dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt gethan worden. — Für den 18. d. hat Herr Berger aus Königshütte einen zweiten Extrazug nach Krakau und Wieliczka zu arrangiren die Absicht, wenn sich bis 6. d. wenigstens 200 Personen zeichnen.

⊙ **Peiskretscham**, 3. Septbr. [Blitzeinschlag und Feuer.] Gestern erhob sich gegen 7 Uhr Abends unter heftigem Sturmwinde ein mehrfaches, starkes Gewitter, das bis in die Nacht hineintobte. Bald nach Ausbruch desselben schlug der Blitz in Koppinitz, etwa eine Meile nördlich von hier, in die herrschaftl. Scheuern, gefüllt mit vielen Getreide- und Rapsvorräthen, ein und setzte dieselben sofort in helle Flammen, so daß nichts gerettet wurde. Außerdem brannte ein Wagenschuppen, in welchem vier Pferde durch das Feuer umkamen, und ein Familienhaus nieder. Der Feuerausbruch wurde hierorts alsbald bemerkt, worauf die Feuerspritze mit zahlreicher Begleitung eiligst hinausfuhr und mehrere Stunden tüchtig an's Werk ging, während die anwesende Menge der Landbewohner meist unthätig zuschaute. Seitdem hier durch Herrn Bürgermeister Seydel, der leider nach so kurzer, aber kräftiger Amtsverwaltung schon wieder abgeht, auch eine Feuerlöschordnung eingeführt worden ist, wurde die Spritzenmannschaft schon einigemal auswärts in Anspruch genommen, so in Ober-Dziersno, Pniow, Bitschin, jedesmal in herrschaftlichen Höfen, und es muß anerkannt werden, daß sie ihre Pflicht stets unter großer Anstrengung erfüllt hat. — An demselben obigen Tage brannte Nachmittags in Kamienietz eine Schmiede ab.

Wahlresultate.

Görlitz. Von 31,437 Wahlberechtigten stimmten 11,273 Wähler. Es wurden abgegeben 7975 Stimmen für v. Carlowitz, 3224 für v. Sydow, 33 Stimmen zersplitterten sich, 32 waren ungiltig und 10 wurden zurückgewiesen. (Tel. Dep der Bresl. Z.)

Glogau. Von 8538 Stimmenden (absolute Majorität 4270) erhielt Präsident v. Rittberg 3908, Eisenbahn-Director Bail 3408, Geistl. Rath Müller 1131 Stimmen; 91 zersplitterten sich. Es findet also eine engere Wahl zwischen Rittberg und Bail statt. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Sagan-Sprottau. Zur Megede (lib.) wurde mit 3578 gegen Graf Dohna (cons.) mit 3029 Stimmen gewählt; 213 Stimmen zersplitterten sich. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Strehlen. Gewählt wurde v. Eicke auf Poppelwitz (frei conserv.) mit 5100, gegen Assessor Jung mit 2300 und Vincke-Olbendorf mit 1980 Stimmen. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Reichenbach-Neurode. Von 7953 Stimmenden erhielt Twesten 3702, Camphausen 1277, Geistl. Rath Müller 1195, v. Schweitzer 1668 Stimmen; 111 Stimmen zersplitterten sich. Es findet also eine engere Wahl zwischen Twesten und v. Schweitzer statt. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Freistadt. Der Conservative v. Graevenitz erhielt 4602, Reg.-Rath Jacobi 4440 Stimmen; Jener ist also mit einer absoluten Majorität von nur 78 Stimmen gewählt worden. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Wahlkreis Militsch-Trebnitz. Graf Maltzan-Militsch mit großer Majorität gewählt, Berghauptmann v. Carnall erhielt nur 232 Stimmen. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Beuthen. Gewählt wurde Graf Guido Henckel v. Donnersmarck-Neudeck mit 6766 Stimmen gegen Pfarrer Schaffraneck mit 1573 Stimmen. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Leobschütz. Gewählt wurde v. Savigny mit 1999 Stimmen, Beigeordneter Engel erhielt 1013 und Geheimrath Waagen 749 St. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Pleß. Im 7. Oppelner Wahlkreise Pleß-Rybnik ist gewählt wor-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

den: Herzog von Ratibor mit 12,061 Stimmen gegen 381, welche sich zersplitterten. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Ostrowo. Kreisgerichts-Rath Pilaski in Posen erhielt 10,244, sein Gegencandidat Graf Schwerin 3453 Stimmen. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

** **Aus dem Krotoschiner Kreise**, 3. September. [Wahlen.] Herr v. Gräfe in Boreck ist als Abgeordneter in den Reichstag seitens der polnischen Fraction des Kreises gewählt. Nos poma natamus. Der große Empiriker Locke leitete die Entstehung der Begriffe aus äußerer und innerer Erfahrung ab, demnach gehört noch eine hübsche Portion äußerer und innerer Erfahrung dazu, ehe die Deutschen im Kreise Krotoschin nebst Gegend einen Begriff von der Wahl eines Deutschen zum Abgeordneten für den Reichstag kriegen werden. Die Phrase der Deutschen: wir machen halt doch nichts, wenn wir uns noch so sehr anstrengen, oder, die Polen sind einmal numerisch uns überlegen, was sollen wir da noch Zeit, Geld und Mühe opfern, sind nicht stichhaltig. Den Deutschen fehlt die Energie, welche die Politik zur Reife ihrer Zwecke unbedingt verlangt; sie kennen die Worte der großen Elisabeth nicht: Wo die Löwenhaut nicht ausreicht, stückelt man Fuchspelle an. Sollte hin und her Jemand das eben Gesagte für paradox erklären, so bleibt das seine Sache, nur muß ich ihm zu bedenken geben, daß das Paradoxe auch eine Wahrheit ist, wenn sie auch, wie die Rahel meint, mit einer Verrenkung in die Welt tritt. Zduny steht nächster Tage noch eine wichtige Wahl bevor, die eines Pastors. Seit dem 1. Juli ist die evangelische Kirche verwaist, es ist hohe Zeit, der Heerde einen Hirten zu geben. Der Wahl selbst sind einzelne Prodrome vorhergegangen, die nicht ganz frei von fieberhaften Wallungen und nervösen Zuckungen erscheinen, indeß schließt man am gegebenen Tage auf eine besonnene, nüchterne, einflußlose und ruhige Wahl. Wir enthalten uns jedes Gleichnisses; denn omne simile claudicat. Unsere Nachbar-Kreise Militsch und Trebnitz wählten am 31. v. Mts. den Hochtory Graf Maltzan aus Militsch zum Volksvertreter.

Jarocin, 25. Aug. [Ein Gast.] Seit einigen Tagen weilt unser Landsmann, der Historienmaler Herr Emil Löwenthal, bei seinen hiesigen Verwandten zu Besuch. Seit 16 Jahren von hier abwesend, hat er die letzten 9 Jahre als Pensionär der königl. preußischen und kais. österreichischen Regierung mit Studien in allen Theilen Italiens zugebracht und abwechselnd auch die größten Städte des Continents besucht. Der jetzt vollständig entwickelte Künstler gehört auch seit einigen Jahren zu den erfolgreichsten Ausstellern der Royal-Akademie in London. Seiner Vaterstadt, der er trotz seiner langjährigen Abwesenheit eine stete Anhänglichkeit bewahrt, hat er ein bleibendes Andenken dadurch gewidmet, daß er der katholischen Kirche ein circa 8 Fuß hohes und 6 Fuß breites, schon von dem verstorbenen Erzbischof v. Przyluski in seinem Atelier in Rom besichtigtes Altarbild, den heil. Martin mit einem Arme den Mantel theilend, als Geschenk überwiesen. Dieses Bild wie das reichhaltige Portefeuille des Herrn Löwenthal beweist uns, daß er während seiner Studienjahre alle Gebiete der Kunst mit Umsicht durchgearbeitet und sich dieselbe für die Wirksamkeit im höheren Kunstgebiete zu eigen gemacht. Nach uns vorliegenden authentischen Beweisen wird Herr Löwenthal in Rom, das bereits zu seiner zweiten Heimath geworden ist, den Künstlern ersten Ranges angereiht und dürfen wir mit Genugthuung darauf sehen, daß wir selbst in dieser Ferne eine so hervorragende Persönlichkeit zu unsern Landsleuten zählen. (Der gedachte Künstler hat in Breslau auf dem katholischen Gymnasium den Grund zu seiner Ausbildung gelegt. D. Red.) (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 4. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. September 56½—57¼ bis 56¾ Thlr. bezahlt und Gld., September-October 54¼—¾ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., October-November 52 Thlr. bezahlt, November-Dezember 51½ Thlr. Br., 51¼ Thlr. Gld., April-Mai 51 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 77 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 50 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 41 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 90 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) höher, gek. 1600 Ctr., loco 10⅝ Thlr. Br., pr. September und September-October 10 13/24—1/12—10⅝ Thlr. bezahlt und Br., October-November 10⅝ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 11 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 11⅓ Thlr. bezahlt. October-November und November-Dezember im Verbande 11 Thlr. bezahlt, November-Dezember und Dezember-Januar im Verbande 11 1/12—⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus steigend, gek. 15,000 Quart, loco 22⅔ Thlr. Gld., 23 Thlr. Br., pr. September 22⅙—22½ Thlr. bezahlt und Gld., September-October 20 1/12—20⅙ Thlr. bezahlt, Gld. und Br., October-November 18 Thlr. Br., November-Dezember 17 Thlr. Br., April-Mai 17 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 2. Sept. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1165 Stück Hornvieh. Der Markt war weit über das Bedürfniß, besonders mit guter Waare betrieben, wurde jedoch bis auf wenige Bestände geräumt; Export wurde nicht gemacht, nur aus der Rheinprovinz besuchten mehrere Käufer den Markt; Prima-Waare wurde mit 17—18 Thlr.; Secunda mit 15—16 Thlr. und Tertia mit 11—13 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

2699 Stück Schweine. Die Zufuhr umfaßte ca. 400 Schweine mehr als vorwöchentlich; besonders war sehr fette, schwere Mecklenburger Waare reichlich auf den Markt gekommen, die nicht sämmtlich verkauft werden konnte, da wegen der heißen Witterung die Nachfrage fehlte; einige Posten gingen nach Sachsen; für beste feinste Waare wurden 16—17 Thlr. und für ordinäre 13 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht gewährt.

13,190 Stück Schafvieh. Für Mittel- und magere Waare wichen die Preise, da solche am Markte weniger gesucht wurde; fette schwere Hammel fanden Käufer zu angemessenen Preisen und galten 50 Pfd. Fleischgewicht ca. 8—8½ Thlr.

579 Stück Kälber, nur eine geringe Zufuhr für den Bedarf, hatten gute Preise.

Submissionen. [Königliche Direction der Westfälischen Eisenbahn.] Lieferung von 8 Stück Personenwagen II. und III. Klasse, 25 Stück bedeckten Güterwagen, 30 Stück Kohlenwagen mit Bremsen und 10 Stück Personenwagen IV. Klasse, 75 Stück bedeckten Güterwagen, 70 Stück Kohlenwagen, 25 Stück offenen Güterwagen ohne Bremsen. Termin in Münster: 16. September.

[Thüringische Eisenbahn.] Lieferung von zwei Schnellzugs- und vier Personenzugs-Locomotiven mit Tendern. Termin in Erfurt: 21. September.

[Königlich preußische Eisenbahn - Direction zu Bremen.] Für die hannoverschen Staatsbahnen ist die Lieferung und Aufstellung des eisernen Oberbaues zweier Einschnittsbrücken von 40 resp. 33 Fuß lichter Weite unweit der Haltestelle Hagen resp. der Station Achim, wozu circa 65 bezw. 63 Ctr. Schmiedeeisen erforderlich, ausgeschrieben worden. Termin in Bremen: 7. September.

[Königliche Eisenbahn - Direction zu Wiesbaden.] Lieferung von 1) 19,062 Zoll-Centner eiserner Langschwellen, 2) 24,000 Zoll-Centner Eisenbahnschienen, 3) 941 Zoll-Centner Seitenlaschen, 4) 181 Zoll-Centner Laschenbolzen, 5) 200 Zoll - Centner Schienen-Nägel. Termin in Wiesbaden: 16. September.

[Wer ersetzt den Schaden?] Stettin, 2. Septbr. (Ostf.-Ztg.) Ein hiesiges Handlungshaus schickte in der vorigen Woche folgendes Telegramm nach Königsberg: „Verkaufen Sie 15,000 Quart Spiritus per September ꝛc." Das Telegramm ging dem Empfänger in folgender Fassung zu: „Kaufen Sie 15,000 Quart Spiritus per September ꝛc." Eine Entschädigung für den durch diesen Irrthum irgend eines Beamten hervorgerufenen Schaden wird bekanntlich seitens der Telegraphen-Verwaltung nicht bezahlt. Wenn aber solche Irrthümer immer wieder vorkommen, so muß dadurch die Benutzung der Telegraphen seitens des geschäftstreibenden Publikums erheblich beschränkt werden, indem zur Vermeidung von Schaden nichts übrig bleiben wird, als einen Auftrag, wie in dem erwähnten Telegramm, erst dann auszuführen, nachdem er an den Auftraggeber zurücktelegraphirt ist.

Eisenbahn-Zeitung.

Fd. **Ratibor.** Vor wenig Wochen hat bei B. Wichura u. Comp. in Ratibor ein Werk die Presse verlassen, das sowohl unsere deutsche Eisenbahn- wie Militär-Literatur um eine kostbare Novität bereichert. Das Werk ist dem hochverdienten General Freiherrn v. Moltke gewidmet und hat dieser große Stratege auch mit Vergnügen die Widmung angenommen; er schrieb folgenden wohlwollenden Brief an den Verfasser:

Berlin, den 4. Juli 1867.

Euer p. p. haben mir am 2. Juni eine Arbeit über die Eisenbahnen im Kriege zugesandt, wofür ich verbindlichst danke.

Wenn ich Ihnen bis jetzt noch keine Antwort habe zugehen lassen, so geschah es, weil ich eine Arbeit, welche einen so wichtigen Gegenstand betraf, erst gründlich prüfen wollte. Es ist dieses nunmehr geschehen und ich kann nicht umhin, Ihnen meine aufrichtige Anerkennung auszusprechen über das gelungene und in jeder Beziehung gediegene Werk.

Die Schrift füllt eine fühlbare Lücke in unserer Militär-Literatur aus und es ist ihr eine möglichst weite Verbreitung sehr zu wünschen.

Die mir zugedachte Widmung des Werkes nehme ich mit Vergnügen an und verbleibe hochachtungsvoll Ihr ergebener

v. Moltke, General der Infanterie.

Der Verfasser ist der derzeitige Maschinenmeister der Wilhelmsbahn, früherer Ingenieur-Offizier Herr Basson. Derselbe machte den vorjährigen Krieg als Maschinenmeister der königlich preußischen Feldeisenbahn, II. Abtheilung, Commissariat Reichenberg, mit; es war Schreiber dieses vergönnt, auf dem Kriegsschauplatze die außerordentliche Thätigkeit und Tüchtigkeit des Kriegsmaschinenmeisters Basson mit eigenen Augen zu sehen und es gewährt ihm die größte Freude, in dem Buch das aufgestapelt zu sehen, was unsere Feldeisenbahn so groß machte, daß ich englische Offiziere mit großer Anerkennung über sie urtheilen hörte.

Der geniale Verfasser der „Eisenbahnen im Kriege" hat sich in seinem Wirkungskreise bei der Feld-Eisenbahn als echter Mann der That bewährt, er hat in seinem Fache diejenige Energie entwickelt, die die preußischen Heerführer zierte und im großen Ganzen zu großartigen Erfolgen führte. Unter solchen Umständen konnte es nicht fehlen, daß auch an allerhöchster Stelle das Wirken des Herrn Basson Anerkennung fand, indem er von dem Könige decorirt wurde. Im Gegensatz hierzu steht aber unbedingt seine commissarische Stellung eines Maschinenmeisters bei der Wilhelmsbahn.

Das Werk theilt sich in 6 Capitel.

I. Cap. Die Eisenbahnen als Transportmittel für Militär.
II. Cap. Militärische Dispositionen bei Truppen-Transporten.
III. Cap. Das Demoliren der Eisenbahnen.
IV. Cap. Herrichten von demolirten Eisenbahnen.
V. Cap. Der Betrieb auf hergerichteten Eisenbahnen im Feindeslande.
VI. Cap. Ein Wort über das Ausbilden des Militärs zu Eisenbahnzwecken.

Das Ganze durchweht tiefe Sachkenntniß und eine große wissenschaftliche Kraft. Das Buch sollte in der Hand jedes preußischen und Bundesoffiziers aller Grade sein, ja jeder Gebildete in der Armee, jeder Arzt und jeder Beamte, die ihre Functionen auf den Schauplatz der kalten blutigen Entscheidung führen können, müßten es besitzen. Mögen andere denkende Geister aber noch sich angeregt fühlen, die ihrerseits gemachten wichtigen Erfahrungen nicht dem Meere der Vergessenheit anheimzugeben.

[Eisenbahn-Billets.] Die königl. Ober-Post-Direction zu Liegnitz macht im „Waldenburger Wochenblatte" bekannt, daß bei der Billet-Verkaufs-Stelle der Eisenbahn-Station Merzdorf Post-Fahr-Billets zur Reise mit der an diesen Zug sich anschließenden Personen-Post von Hirschberg nach Warmbrunn (pro Person 6 Sgr.) zu haben sind. Die Inhaber solcher Billets haben in Hirschberg für den Transport ihres Reisegepäcks von der Eisenbahn zur Post nicht zu sorgen, sind aber zu diesem Zwecke verpflichtet, bei Einlieferung desselben der Eisenbahn-Gepäck-Expedition in Merzdorf neben dem Eisenbahn Fahr-Billet auch das Post-Fahr-Billet vorzuzeigen. Das Ueberfrachtporto für das Mehrgewicht über 30 Pfund wird für das Postconto von Hirschberg nach Warmbrunn bei der Aushändigung des Reisegepäcks in Warmbrunn erhoben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⩍ **Breslau**, 2. Sept. [Schwurgericht.] Die 6. Periode dieses Jahres wurde unter dem Vorsitz des Herrn Stadtgerichtsrath König eröffnet, der zum ersten Male in dieser Eigenschaft fungirt. Beisitzer waren: die Stadtgerichtsräthe Scholz und Gäde, Stadtrichter Deßmann und Ger.-Assessor Scheurich. Die Staatsanwaltschaft vertrat Ger.-Assessor Klettke, die Vertheidigung führten Ger.-Assessor Sack und Rechts-Anwalt Rhau.

Zuerst erschien auf der Bank der Angeklagten der 17 Jahr alte Laufbursche Paul Carl Großmann aus Breslau unter der Anklage der wiederholten Unterschlagung und der vorsätzlichen Brandstiftung.

Großmann stand in Diensten bei dem Buchdruckereibesitzer Lindner und hatte hierbei die Verpflichtung, die Wochenmarktsberichte auszutragen. Während die meisten Abnehmer die zu entrichtenden Beträge monatlich an Lindner zahlten, gab der Kaufmann Methner dieselben entweder selbst oder durch Jemand aus seinem Personal an den Ueberbringer Großmann. Dieser hat von den so empfangenen Beträgen 1 Thlr. 25 Sgr. nicht abgeliefert, sondern in seinen Nutzen verwendet. Diese Unterschlagungen wurden natürlich entdeckt, als Methner wegen seiner angeblichen Restschuld in Höhe von 1 Thlr. 25 Sgr. gemahnt wurde und hierbei erklärte, er habe stets sofort den Großmann baar bezahlt oder bezahlen lassen.

Dieser zur Rede gestellt, gestand erst nachdem er durch erschöpfende Recherchen vollständig überführt worden war. Um jedoch die Folgen zu vermeiden, welche an diese seine Strafhandlungen geknüpft waren, wendete er ein mit Rücksicht auf seine Jugend von besonderer Bosheit und Verstocktheit zeugendes Mittel an. Um die Recherchen wegen Unterschlagung nicht vollenden zu lassen, wollte er den Druckereibetrieb seines Meisters durch Feuer vernichten und denselben dadurch zwingen, ihn aus dem Dienste zu entlassen.

Am 16. April d. J. Morgens etwa 7 Uhr als Großmann an seine Arbeit gehen sollte, führte er seinen Entschluß aus. Er wußte, daß auf dem Boden der Druckerei im Hinterhause mehrere Centner Maculatur lose aufgehäuft waren, die einmal in Brand gesetzt, sehr leicht das ganze Grundstück ergreifen konnten. Er ging in das par terre gelegene Druckerei-Local, wo, wie er wußte, der Schlüssel znm Boden hing. Obgleich der größte Theil des Druckereipersonals schon versammelt war, gelang es ihm doch, unbemerkt den Schlüssel wegzunehmen. Hierauf ging er zum Boden hinauf. Das Hinterhaus, in dem sich derselbe befindet, liegt parallel gegenüber dem Vorderhause und ist mit demselben durch ein kleines Seitengebäude verbunden.

Die Druckerei befindet sich in dem Hintergebäude zu ebener Erde und im ersten Stock. Nur der dritte Stock ist miethsweise bewohnt. Das Feuer mußte also, ehe es den Druckereibetrieb vernichten konnte, das Leben der im 3. Stock wohnenden Miether gefährdet haben. Unbeirrt hierdurch war Großmann auf dem Boden angelangt, warf ein brennendes Schwefelholz in die erwähnten Maculaturhaufen und lief dann fort, nachdem er die Bodenthür offen gelassen, den Schlüssel dazu aber in den Keller geworfen hatte. Hierauf ging er wieder an seine Arbeit. Erst eine halbe Stunde hierauf brach das Feuer aus und wurde die Feuerwehr herbeigerufen. Es gelang ihr zwar, zu löschen, nicht ohne daß jedoch ein Schaden von circa 150 Thlrn. angerichtet worden wäre, da das Dach stark angebrannt und beschädigt wurde. Der Verdacht fiel deswegen auf Großmann, weil er auf das zufällige Befragen seines Meisters, der ihn eine halbe Stunde vor dem Ausbruch des Feuers auf der zweiten Treppe des Hinterhauses gesehen hatte, diesen Umstand abläugnete. Vor den Geschworenen legte Großmann ein ausreichendes Geständniß bezüglich des gesammten Thatbestandes ab, so daß nur die Thätigkeit des Gerichtshofes benöthigt war.

Derselbe erkannte nach § 285 Nr. 1 des Strafgesetzbuches, der als niedrigstes Strafmaß 10 Jahre Zuchthaus anordnet, ohne daß dasselbe durch Annahme mildernder Umstände gemindert werden könnte, auf 10 Jahre Zuchthaus.

In den folgenden Verhandlungen, welche ohne weiteres Interesse waren, wurden 1) der Arbeiter Ernst Böhm aus Neudorf-Commende wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls im ersten Rückfalle bei ausreichendem Geständniß ohne Geschworene unter Annahme mildernder Umstände zu 7 Monaten Gefängniß, Untersagung der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr, 2) der Schneidergeselle Carl Heinrich Giller und der Tagearbeiter Gottfried Kalt, beide aus Breslau, wegen eines in Gr.-Kreidel, Kr. Wohlau, bei dem Schnittwaarenhändler Wiener gewaltsam verübten Diebstahls an Schnittwaaren im Werthe von circa 300 Thlr. zu je 8 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. September. Das heute erschienene „Fremdenbl." meldet, daß die aus acht Kriegsschiffen bestehende österreichische Escadre Weisung erhalten, in die Levantegewässer abzugehen, um das Interesse des österreichischen Handels zu schützen und dem Seeräuberwesen zu steuern. Der preußische Gesandte Frhr. v. Werther ist nach Paris abgereist. Der französische Minister Rouher wird mit dem gestern hier eingetroffenen Reichskanzler v. Beust eine bis zwei Unterredungen haben. Morgen wird der erstere vom Kaiser in einer Privataudienz empfangen werden. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 4. Septbr. In der Bundesrathssitzung bringt Preußen ein Kriegsdienstgesetz ein, und beantragt die Proceßordnung von einer juristischen Commission ausarbeiten zu lassen. Der Bundesrath erklärt sich mit der Wiederaufnahme der österreichischen Handels-Vertrags-Verhandlungen einverstanden, sowie daß das Präsidium nach der Verständigung mit den Südstaaten sich mit Frankreich über die Entlassung Mecklenburgs aus Artikel 18 des französischen Handels-Vertrages gegen Herabsetzung der Weinzölle auf 2⅚ Thlr. in Unterhandlungen einlasse, wobei gleichzeitig verschiedene früher unerreichte Wünsche bezüglich der Herabsetzung des Eingangszolles auf Zollvereinswaaren in Frankreich zur Geltung gebracht werden möchten. Der Antrag Hamburgs, den Artikel 16 des Zollvereins-Vertrages vom 8. Juli sofort in Kraft treten zu lassen, geht an die Zoll-, Steuer- und Handelsausschüsse. (Wolffs T. B.)

Berlin, 4. September. Die „Nordd. A. Ztg." berichtet über die Geschäftsordnung des Bundesrathes: Im zweiten Capitel werden hinsichtlich der Abstimmungen die Gegenstände präcisirt, bei denen die Mehrheit nur entscheidend, wenn die Präsidialstimmen darunter sind. Diese Gegenstände sind: Reichstagsauflösung, Gesetzentwürfe über Aenderungen von Militär- und Marine-Einrichtungen, Abänderungen von Zollordnungen und Verbrauchssteuern, sowie hierauf bezügliche Verwaltungsgegenstände; endlich über den Eintritt der Südstaaten in den Nordbund. Die fünf aus der Wahl des Bundesrathes hervorgehenden Ausschüsse werden bei Beginn jeder Bundesrathssession durch geheime Abstimmung gewählt; sämmtliche sieben Ausschüsse bleiben auch in der Zwischenzeit der Bundesrathssessionen thätig. Das Bundesmilitärgesetz erhielt dem Vernehmen nach die allerhöchste Genehmigung. Die Vorlage im Bundesrath steht bevor. (Wolffs T. B.)

Berlin, 4. Sept. Die „Prov.-Corresp." schreibt: Das Resultat der Berathungen der hessischen Vertrauensmänner ist folgendes: Eine Kreisvertretung, ähnlich der in den alten Provinzen; keine Provinzialvertretung, dagegen Communalstände für den Regierungsbezirk Kassel, entsprechend den bisherigen kurhessischen Landständen und mit den Befugnissen der altländischen Provinzialstände; Belassung des kurhessischen Staatsschatzes zur Verfügung der Communalstände. — Die Vertrauensmänner verabschiedeten sich am Montage vom Könige.

Die Vertrauensmänner aus Schleswig-Holstein treten vermuthlich im Laufe der nächsten Woche in Berlin zusammen. Demnächst finden noch Berathungen nassauischer Vertrauensmänner statt.

Der Besuch Napoleons in Salzburg ist vielfach Gegenstand beunruhigender Gerüchte und besorglicher Auslegungen geworden. Die preußische Regierung hat diese Besorgnisse von vornherein nicht getheilt. Ihre Auffassung erfuhr seitdem allseitige Bestätigung. Aus zuverlässigen Aeußerungen geht hervor, daß politische Zwecke, welche geeignet waren, Beunruhigung hervorzurufen, bei der Salzburger Zusammenkunft nicht obwalteten.

Für das Amt eines Oberpräsidenten von Hannover richtet die Regierung ihr Augenmerk auf einen Mann von unabhängiger Stellung und anerkannter Tüchtigkeit, der in engen Beziehungen zu Hannover und Preußen steht. (Wolff's T. B.)

Genf, 4. Sept. Garibaldi trifft am 7. d. Mts. hier ein; ein großartiger Empfang wird vorbereitet. Ferner kommen hierher Victor Hugo, Louis Blanc und Jules Favre. (Wolff's T. B.)

Berlin, 4. Septbr. In Gumbinnen ist Prinz Albrecht, in Braunsberg Pohlmann (conservativ), in Pirna Schack, in Erfurt v. d. Heydt definitiv, in Grimma Günther, in Saazig Schöning gewählt worden. (Wolff's T. B.)

Berlin, 4. September. In Zittau wurde Riedel gewählt, im 15. hannoverschen Kreise Grote, in Oberbarnim Eckardstein, in Arnswalde Nedermeyer, in Pyritz Schöning, in Bütow Blumenthal, in Potsdam Luck (definitiv), in Gotha Ausfeld, in Rostock Wiggers.

In Osnabrück wurde Miquel gewählt, in Linden Münchhausen, in Einbeck Miquel, in Göttingen Sartorius, in Goslar-Münster-Lüneburg Fromme.

Pommern. Im Wahlkreise Randow-Greifenhagen erhielt der conservative Landrath Stavenhagen 6400 Stimmen, der liberale Stadt-Baurath Hobrecht 4259; 257 Stimmen zersplitterten sich.

Ferner wurden gewählt: in Greifenberg Thadden, in Anklam Schwerin, in Kassel Weigel, in Limburg Knapp, im Saalkreis-Halle General Stavenhagen, in Naumburg Rohland (gegen Wurmb), in Neurode Twesten, in Leobschütz Savigny, in Pegau Gebert, in Crefeld Kannegießer, in Gladbach Kratz, in Neustadt (Weimar) Genast, in Guben Kleist, in Langensalza Haake, in Münster engere Wahl. (Wolffs T. B.)

Gleiwitz. Nach amtlicher Feststellung hat Herzog v. Ujest mit 10,352 Stimmen über Savigny mit 1058 St. gesiegt. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Oels-Wartenberg. Gewählt wurde Prinz Biron auf Wartenberg. Sein Gegencandidat war Graf Conrad Dyhrn auf Reesewitz. (Oel. Dep. d. Bresl. Z.)

Abend-Post.

Lüben, 4. Sept. [Wahl.] Soeben wird das Wahlresultat des Bunzlau-Lübner Wahlkreises publicirt: Der liberale Candidat Graf zu Dohna auf Kotzenau ist mit einer Majorität von 71 Stimmen Sieger über den Candidaten der conservativen Partei Minister v. Selchow in Berlin.

e. **Löwenberg**, 4. Sept. [Wahl.] Das zufolge amtlicher Publication festgestellte Wahlresultat ist folgendes: Aus dem ganzen Kreise haben gewählt nur 4767 Wähler, davon ab 26 ungiltige Wahlzettel, verbleibt 4741, davon ist die Majorität 2371. Dagegen aber empfing der Herr Geh. Reg.- und Landrath Dr. von Cottenet gerade die runde Zahl von 4700 Stimmen; der Rest von nur 41 Stimmen fiel zu 19 St. auf den Fabrikbesitzer Seidler in Egelsdorf bei Friedeberg, 9 St. Staatsanwalt Starke in Lauban ꝛc. Im Februar hatten 7922 gewählt, dieses Mal 4767, also fast um die Hälfte weniger.

Hainau, 4. Septbr. [Wahl.] Laut amtlicher, heut zu Goldberg unter dem Vorsitz des Kreislandrathes von Rothkirch-Trach vorgenommener Stimmenzählung ist der liberale Candidat des Liegnitz-Goldberg-Hainauer Wahlkreises, Kreisgerichtsrath a. D. Aßmann zu Berlin mit 927 Stimmen über die absolute Majorität in den Reichstag gewählt. — Für ihn waren 7787 Stimmen abgegeben, während 6115 Stimmen auf den conservativen Candidaten Rittmeister Schubert auf Heinersdorf gefallen, die übrigen sich zersplittert hatten. — Am 12. Februar d. J. hatte Hr. Aßmann mit 9427 Stimmen nur 37 Stimmen über die absolute Mehrheit erhalten, sein conservativer Gegencandidat von Bernuth, früher Landrath in Liegnitz, 9332 Stimmen.

† **Breslau**, 31. August. [Aufsichts-Verein für Kostkinder.] Bei der mit unermüdetem Eifer fortgesetzten Wirksamkeit der Abtheilung des Vereines im Dom-, Hinterdom-, Sand-, Neuscheitnig- und Ufer-Bezirk hat es sich immer mehr herausgestellt, daß die Pflege der Kostkinder, welche in Familien untergebracht, die sich erwerbsmäßig mit der Annahme von Kostkindern zur Verpflegung befassen, doch sehr Vieles zu wünschen übrig lasse. Abgesehen davon, daß die Pfleger fast durchgehends sich in den ärmlichsten Lebensverhältnissen befinden, daher das „Geschäft" der Kinderpflege nur um seines, wenn auch noch so geringen, Ertrages willen betreiben, sind doch auch diese Lebensverhältnisse nach anderer Seite hin oft genug so wenig danach angethan, zur Pflege eines jungen Menschenlebens, zur gedeihlichen Entwickelung eines jungen Menschengeistes geeignet zu sein, daß inmitten der erwähnten Abtheilung des Vereins schon seit längerer Zeit die Frage zur Erörterung kam, auf welche Weise wohl den beregten Uebelständen erfolgreiche Abhilfe zu verschaffen sei? — Da allgemein anerkannt werden mußte, daß die Pflegegelder, welche die Commune (monatlich 1½—2 Thlr.) für die städtischen Kostkinder zahlt, ebenso wenig, wie in vielen Fällen die von den Müttern der anderen unter die Aufsicht des Vereines gestellten Kostkinder gezahlten Kostgelder für die Befriedigung der Bedürfnisse jener Kleinen und als Entschädigung für die Mühen der Pfleger ausreichen, so schien es nahe zu liegen, darauf hinzuwirken, eine angemessene Erhöhung der Kostgelder theils aus städtischen Mitteln für die aus Communalfonds zu erziehenden Kinder, theils aus den Mitteln des Aufsichts-Vereines 2c. für die von ihren Müttern in Pflege gegebenen Kostkinder zu erwirken. Wenn nun auch die Commune für ihre 40—50 Kostkinder einen erhöhten Pflegegeld-Betrag zu zahlen bereit und im Stande wäre, so mußte man sich doch sagen, daß die Mittel des Vereins bei Weitem nicht danach angethan sind, für seine etwa 400 Kostkinder irgend welchen erheblichen Zuschuß zu den Pflegegeldern zu gewähren und daß, wenn dies auch möglich wäre, der Vortheil davon wohl in den seltensten Fällen den Kindern zu Gute käme. — In den meisten Fällen werden diese Zuschüsse wohl dem Conto der Entschädigung für die Pflegerinnen zugeschrieben werden und wohl keine einzige wird dadurch bestimmt werden, eine bessere Wohnung für den Aufenthalt der Pfleglinge zu miethen, die Verpflegung selbst naturgemäßer und auch sonst in jeder Weise sorgsamer einzurichten, vor Allem aber wird es ihnen ganz und gar nicht möglich sein, um der doch immer nur geringfügigen Zulage willen, ihre ganze Lebensordnung — die hin und wieder eine große Lebensunordnung ist — aufzugeben und den Kostkindern einen ausreichenden Ersatz für das ihnen nicht beschiedene Loos: einem achtungswerthen Familienverbande anzugehören, zu bieten.

Besonders fühlbar machen sich die traurigen Folgen hiervon in dem ersten Lebensjahre der Kinder und darum hat die Abtheilung des Vereines für die obengedachten Stadtbezirke beschlossen, einen Versuch damit zu machen, die Verpflegung der Kostkinder ihres Bereiches nach dem Umfange seiner Mittel, die sich vorerst allerdings fast nur noch auf den guten Willen und die Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder erstrecken, selbst in die Hand zu nehmen und eine Wirthschaft einzurichten, in der unter Leitung ihres Vorstandes und der thatkräftigen Mitwirkung der Aufsichtsdamen vorzugsweise Säuglinge aufgenommen und nach besten Kräften über das erste Jahr ihres Lebens hinausgebracht werden. Ein entsprechendes Local ist gefunden, Persönlichkeiten, welche opferwillig sich dem Liebesdienste des Vereins widmen wollen, sind vorhanden, aus den Erträgen der Kostgelder wird es wohl zum großen Theile möglich sein, die materiellen Bedürfnisse der Kleinen zu befriedigen; aber noch fehlt es an fast Allem für die Einrichtung: an Bettstellen, Betten, Bettzeug, Wäsche, Wirthschaftsgeräth 2c. 2c. und der Vorstand (Herr Dr. Thiel, Sternstraße 8c und Frau Apotheker Dinter, Kleine-Domstraße 8) wendet sich daher an Alle, welche sich für das Unternehmen interessiren und so berufen, wie Willens sind, dasselbe zu fördern, mit der Bitte, ihn in demselben thatkräftig unterstützen und ihm theils durch Zuweisungen von Geld, theils durch Darreichung irgend welcher für die gedachten Zwecke nothwendigen Gegenstände hilfreich beizustehen. — Indem wir diese Bitte gern unterstützen, hoffen wir, recht bald über den Fortgang des Unternehmens berichten zu können.

Schützen- und Turn-Zeitung.

• **Nimptsch**, 2. Sept. [Turnerfest.] Der 1861 hierselbst gegründete Männer-Turnverein feierte gestern Nachmittag sein Stiftungsfest, das durch die vom besten Wetter begünstigte große Theilnahme des Publikums von hier und aus der Umgegend zugleich zum Volksfeste sich gestaltete. Der Ausmarsch der auswärtigen Turner erfolgte, an der Spitze die J. Volkmannsche Musikkapelle aus Frankenstein, nach 3 Uhr. Auf dem Turnplatze angekommen, hielt, nach dem Absingen des Festliedes, Herr Steinsetzmeister Höfig die Festrede, die frisch und frei von der Leber weg, fröhlich aus dem Herzen kommend, bei Allen freudigen Anklang fand. In die „Gut Heil!" auf den König, das Vaterland 2c. stimmten die Turner und Zuschauer begeistert ein. Die verschiedenen von den Turnern vorgenommenen Uebungen, namentlich die an den Turngeräthen, fanden Beifall und wohlverdiente Anerkennung. Die von der Musikkapelle vorgetragenen Musikstücke fanden ebenfalls besten Anklang. Der Einzug erfolgte mit Eintritt der Dunkelheit. Der im Vereinslocale abgehaltene Ball machte den Schluß des einfachen, aber gemüthlichen Festes.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Septbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 145⅝. Breslau-Freiburger 136. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 71½. Galizier 89¾. Köln-Minden 142½. Lombarden 102. Mainz-Ludwigshafen 128. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 94¾. Oberschl. Litt. A. 194⅞. Oesterr. Staatsbahn 130½. Oppeln-Tarnowitz 70. Rheinische 118. Warschau-Wien 62⅝. Darmstädter Credit 81. Minerva 32 B. Oesterreich. Credit-Actien 75½. Schles. Bank-Verein 113¾. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 85⅝ (?). Oesterr. National-Anl. 54½. Silber-Anl. 60½. 1860er Loose 70. 1864er Loose 42⅞. Italien. Anleihe 49¾. Amerikan. Anleihe 78⅞. Russ. 1866er Anleihe 94¾. Russ. Banknoten 83⅝. Oesterreichische Banknoten 83⅞. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 82⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 64. Poln. Pfandbriefe 57¾. Baier. Prämien-Anleihe 98. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93⅝. Schles. Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 87½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48½. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 69½. — Fest. Oesterreichisches beliebt, still.

Wien, 4. Septbr. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57. 70. National-Anl. 66, 50. 1860er Loose 85, 10 1864er Loose 77, 20. Credit-Actien 183, 70. Nordbahn 171, —. Galizier 217, 75. Böhm. Westbahn 146, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 237, 60. Lomb. Eisenbahn 186, 25. London 123, 90. Paris 49, 10. Hamburg 91, 30 Kassenscheine 182⅞. Napoleonsd'or 9 88.

Petersburg, 3. Sept. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 32⅝ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 29¾ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 164¾ Ct., dto. auf Paris 3 Monate 345½ Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anl. 114. 1866er Prämien-Anleihe 108⅞. Imperials 5 R. 98—99 Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) Gelber Lichttalg (mit Handg.) 45. Gelber Lichttalg loco —. Flauer.

New-York, 3. Septbr., Abends. Wechsel auf London 109½. Gold-Agio 41½. Bonds 114¼. Illinois 120½. Erie 70½. Baumwolle 27. Petroleum 31. Gesammtgeschäft wieder auflebend.

Berlin, 4. Sept. Roggen: animirt. Sept. 62, Sept.-October 61¼, Nov.-Dezbr. 57¾, April-Mai 57½. — Rüböl: besser. Sept.-Oct. 11⅞, April-Mai 11⅝. — Spiritus: höher. Sept. 24, Sept.-Oct. 23⅝, Nov.-Dezbr. 18 1/24, April-Mai 18⅞. (M. Kurnik's T. B.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Auf Grund der heute stattgefundenen Ermittelungen bringe ich nachstehend das Ergebniß der am 31. August 1867 im **sechsten Wahlkreise des Regierungsbezirks Breslau (östlicher Theil der Stadt Breslau)** vollzogenen Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag des norddeutschen Bundes zur öffentlichen Kenntniß.

Es betrug:

die Zahl der abgegebenen Stimmen	5212
die Zahl der ungiltigen Stimmen	8
die Zahl der giltigen Stimmen	5204
mithin die absolute Majorität	2603

Es haben erhalten:

1) der kgl. Appellationsgerichts-Vice-Präsident a. D. von Kirchmann zu Berlin	3242 Stimmen,
2) der königliche Geheime Regierungsrath v. Görtz hierselbst	862 „
3) der königliche Rechts-Anwalt Lent hierselbst ...	645 „
4) der Professor Dr. Kutzen hierselbst	419 Stimmen,
5) Andere	36 „
giebt wie oben	5204 Stimmen.

Da hiernach der **königliche Appellationsgerichts-Vice-Präsident a. D. von Kirchmann zu Berlin** aus den abgegebenen giltigen Stimmen die absolute Majorität erhalten, so ist derselbe in dem oben bezeichneten Wahlkreise zum Abgeordneten für die erste Legislaturperiode des Reichstages des norddeutschen Bundes gewählt.

Breslau, den 4. September 1867. [2022]

Der königliche Wahl-Commissarius.
Oberbürgermeister Hobrecht.

Bekanntmachung.

Auf Grund der heut stattgefundenen Ermittelungen bringe ich nachstehend das Ergebniß der am 31. August 1867 im **siebenten Wahlkreise des Regierungsbezirks Breslau (westlicher Theil der Stadt Breslau)** vollzogenen Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag des norddeutschen Bundes zur öffentlichen Kenntniß:

Es betrug:

die Zahl der abgegebenen Stimmen	5618
die Zahl der ungiltigen Stimmen	19
die Zahl der giltigen Stimmen.......	5599
mithin die absolute Majorität.......	2800

Es haben erhalten:

1) der Oberbürgermeister a. D. Ziegler zu Berlin	3864 Stimmen,
2) der königliche Gerichtsassessor Lasker zu Berlin .	647 „
3) der königliche Geheime Regierungsrath Professor Dr. Elvenich hierselbst	535 „
4) der Oberbürgermeister Hobrecht hierselbst	498 „
5) Andere	55 „
giebt wie oben	5599 Stimmen.

Da hiernach der **Oberbürgermeister a. D. Ziegler zu Berlin** aus den abgegebenen giltigen Stimmen die absolute Majorität erhalten, so ist derselbe in dem oben bezeichneten Wahlkreise zum Abgeordneten für die erste Legislaturperiode des Reichstages des norddeutschen Bundes gewählt. [2023]

Breslau, den 4. September 1867.

Der königliche Wahl-Commissarius.
Bürgermeister Dr. Bartsch.

Bitte um milde Beiträge zum Bau einer neuen Schule in Plottnitz, Kreis Frankenstein.

Motto: Bittet, so wird euch gegeben werden, klopfet an und man wird euch aufthun.

Noch dürfte es wohl je kaum geschehen sein, daß Bitten, welche durch äußerste Noth begründet sind, ganz unerhört geblieben wären. Wohl wissen wir, daß die Mildthätigkeit guter Herzen in neuerer Zeit gar vielfach beansprucht wird, wohl möchte uns bangen ob eines günstigen Erfolges unserer nachstehenden Bitte, doch im Hinblick auf die von unserem göttlichen Erlöser gesprochenen Worte: „Bittet, so wird euch gegeben werden, klopfet an und man wird euch aufthun", wagen wir es an die Herzen edler Menschen- und Kinderfreunde anzuklopfen.

Lange, lange schon ist das Bedürfniß dringend und drängend an uns herangetreten, ein eigenes Schulsystem in unserem Orte zu gründen. Fast abgeschieden von allem Verkehr mit anderen Ortschaften, im äußersten Winkel des Frankensteiner Kreises gelegen, ohne geeignete Communicationen mit anderen Ortschaften, sind wir nach Kamitz, Kreis Neisse, Regierungsbezirk Oppeln eingepfarrt und eingeschult und müssen unsere Kinder, auch die im ersten schulpflichtigen Alter, mit Ausnahme der Wintermonate dorthin zur Schule gehen.

Der eine Stunde weite Weg führt durch Wald und Feld ohne Straße. Bloßgestellt dem rauhen Frühjahrs- und Herbstwetter, welches in der Nähe des Gebirges um so eindringlicher ist, nur mit dürftiger Kleidung versehen, müssen unsere Kinder aufsichtslos sich selbst und ihrem Willen überlassen diesen Weg hin- und zurückmachen.

In dieser bedrängten Lage wendet sich nun die arme Gemeinde Plottnitz an die Herzen aller Eltern und Kinderfreunde mit der dringenden Bitte, ihr das Glück, eine eigene Schule zu haben, durch Liebesgaben ermöglichen zu helfen. Sie ist der festen Ueberzeugung und lebt in der sicheren Hoffnung, daß, wenn sich Alle in die traurige Lage versetzt denken, ihre eigenen Kinder bei Sturm und Wetter und ungenügender Kleidung auf dem Schulwege zu wissen, Jeder gern ein Scherflein auf den Opferaltar der Liebe legen wird, eingedenk der Liebe, welche Christus der Herr ja jeder Zeit den Kleinen zollte.

Ja wenn nur immer die dritte Person in Schlesien einen Pfennig opferte, dann ist der Kostenbetrag von circa 2500 Thaler gedeckt. Zur Empfangnahme dieser Liebesgaben ist die Redaction dieser Zeitung, wie auch der Schulrevisor Herr Pfarrer Otto in Kamitz bei Patschkau gern bereit und wenn die Bewohner von Plottnitz auch nicht jedem einzelnen Geber ihre innige Dankbarkeit beweisen können, Gott wird es sicher Jedem vergelten und außerdem wird noch das Bewußtsein, einen guten Zweck unterstützt zu haben, reichlich lohnen.

Plottnitz, im August 1867. [1597]

Das Dorfgericht.
Bischof. Schindler. Vogel.

Wir erklären uns zum Empfange milder Beiträge bereit.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Zur Cholerafrage fühle ich mich gedrungen auch ein Wort zu sprechen. Ich wohne hoch, im 3. Stock, und habe schon mehrere Morgen mit den Augen nach der gegenüberliegenden Seite zu wahrgenommen, daß sich hoch aus freier Luft gleich einem sog. Sprühregen ein feiner Staub zur Erde läßt. Da kann m. E. nur der Hund begraben liegen. Dieser Staub mag von den südlichsten Gegenden aufsteigen und mittelst der Luftbewegung zu uns gejagt sein. Die Sonnenhitze und Erdrotation trägt dazu bei. Bestimmte Naturgesetze können dabei füglich nicht herrschen; es ist reiner Zufall, wo der Staub fällt, in Rußland, Deutschland oder Italien 2c. Es liegt auf der Hand, daß dieser feine Staub, ehe er zur Erde fällt, von den ihm begegnenden Menschen, namentlich solchen, welche gewohnt sind, mit offenem Munde zu laufen, aufgefangen wird, wonächst er seine gefürchteten Wirkungen macht. Thiere haben ihre Mundöffnung nach unten zu, sind für den Staub also weniger empfänglich.

Würden daher nicht Respiratoren schützen? Warum werden gerade Diejenigen in der Regel cholerakrank, welche sich in der Luft bewegen entweder in Folge ihres Berufs, wie Eisenbahnbeamte, oder in Folge der Vergnügungsreisen? Eben darum, weil sie bei der jetzigen Hitze lechzen, mit offenem Munde sich bewegen, um Luft und — Staub zu schnappen.

Aus was besteht nun dieser Staub? Ist er noch nicht chemisch untersucht? Kann er nicht durch große veränderte Bleche 2c. aufgefangen werden? Ist diese Ursache auch noch so klein, aus welchem die böse Wirkung kommen soll, so glaube ich doch, daß sie mit jeder menschlichen Kraft untersucht werden muß. Breslau, den 4. September 1867. [1676]

Beschorner, Secr., Junkernstraße 25, III.

Nachtrag zum Communal-Einkommensteuer-Regulativ für die Stadt Breslau.

1.

Die Feststellung der Höhe des Einkommens der Abgabenpflichtigen mit einem Einkommen bis einschließlich 1000 Thlr. *), sowie des Einkommens derjenigen Abgabenpflichtigen, deren Einkommen hierorts nur zum Theil zur Communal-Besteuerung heranzuziehen ist, findet alljährlich nach folgenden Abtheilungen statt:

I. Die erste Abtheilung umfaßt ohne Rücksicht auf die Einnahmequelle diejenigen Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen von einschließlich 100 Thlr. bis ausschließlich 350 Thlr. versteuern;

II. die zweite Abtheilung diejenigen, welche ein Einkommen von einschließlich 350 Thlr. bis ausschließlich 800 Thlr. versteuern;

III. die dritte Abtheilung diejenigen, welche ein Einkommen von einschließlich 800 Thlr. bis einschließlich 1000 Thlr. versteuern, die zur klassificirten Einkommensteuer veranlagten Personen, deren Einkommen hierorts nur zum Theil zur Communal-Besteuerung heranzuziehen ist, und sämmtliche juristischen Personen. **)

2.

Die Einschätzung der Steuerpflichtigen in der zweiten und dritten Abtheilung erfolgt durch Einschätzungs-Commissionen, von denen jede aus 3 vom Dirigenten des Magistrats zu deputirenden Mitgliedern des Magistrats und aus 37 von der Stadtverordneten-Versammlung alljährlich zu wählenden Stadtverordneten und stimmfähigen Bürgern besteht.

Bei der Wahl derselben ist darauf zu sehen, daß jeder Einschätzungs-Commission mindestens 6 Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung und mindestens 12 Steuerpflichtige derjenigen Abtheilung, für deren Einschätzung die Commission gewählt wird, angehören.

3.

Der Einschätzungs-Commission für die Steuerpflichtigen der dritten Abtheilung liegt gleichzeitig ob, dem Gemeinde-Vorstande dasjenige Material zu beschaffen, welches dem Vorsitzenden der Einschätzungs-Commission für die klassificirte Einkommensteuer nach § 22 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 behufs Veranlagung dieser Steuer zu gewähren ist.

4.

Die Steuerpflichtigen der ersten Abtheilung werden nach Bezirken eingeschätzt und behufs Bildung derselben nicht mehr als drei Steuerbezirke ***) zu einem Einschätzungsbezirke vereinigt. Für jeden Einschätzungsbezirk wird eine Einschätzungs-Commission aus 9 Mitgliedern gebildet. Die Mitglieder sind alljährlich von der Stadtverordneten-Versammlung aus der Bürgerschaft des Einschätzungsbezirkes zu wählen.

Bei der Wahl ist darauf zu sehen, daß aus jedem der 3 Steuerbezirke mindestens ein Steuerpflichtiger der ersten Abtheilung in diejenige Einschätzungs-Commission gewählt werde, in deren Einschätzungsbezirk der betreffende Steuerbezirk gehört.

5.

Zur Giltigkeit der Beschlüsse der Einschätzungs-Commissionen für die Steuerpflichtigen der II. und III. Abtheilung ist die Anwesenheit von mindestens 15 Mitgliedern, zur Giltigkeit der Beschlüsse der Einschätzungs-Commissionen für die Steuerpflichtigen der I. Abtheilung dagegen die Anwesenheit von 5 Mitgliedern erforderlich. Die Beschlüsse werden nach einfacher Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

6.

Den Vorsitz in den Einschätzungs-Commissionen für die Steuerpflichtigen der II. und III. Abtheilung führt ein Magistratsmitglied, welches die Commission beruft und die Mitglieder derselben mittelst Handschlages an Eidesstatt zur Geheimhaltung der einzelnen Vota und dessen, was sie über die Verhältnisse der Steuerpflichtigen bei Gelegenheit der Einschätzung erfahren, verpflichtet.

In gleicher Weise führt in den sämmtlichen Bezirks-Einschätzungs-Commissionen für die Steuerpflichtigen der I. Abtheilung ein vom Dirigenten des Magistrats zu ernennendes Magistrats-Mitglied den Vorsitz.

7.

Zugänge im Laufe des Jahres veranlagt der Magistrat.

8.

Die den vorstehenden Vorschriften entgegenstehenden Bestimmungen des Communal-Einkommensteuer-Regulativs für die Stadt Breslau vom 5. September 1860 und des Nachtrages zu demselben vom 24. Juni 1865 werden hierdurch aufgehoben.

Breslau, den 6. Mai 1867. [2021]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.
gez. Bartsch. Plaeschke.

Vorstehender Nachtrag zum Communal-Einkommensteuer-Regulativ der Stadt Breslau wird hiermit von uns bestätigt.

Breslau, den 27. Juli 1867.

(L. S.)

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
gez. Graf v. Poninski. Sack. Studt.

I. IX. 1177.

Vorstehendes wird hierdurch veröffentlicht.

Breslau, den 2. September 1867.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

*) Bemerkung:
Hinsichtlich aller Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von mehr als 1000 Thlr., deren Einkommen nach den gesetzlichen Vorschriften vollständig hierorts zur Besteuerung heranzuziehen ist, sind die Veranlagungssätze der klassificirten Einkommensteuer maßgebend. Diese Sätze werden unmittelbar aus der Staatssteuer-Rolle entnommen und der Communalsteuer-Rolle zum Grunde gelegt. cfr. Nachtrag vom 24. Juni 1865 zum Regulativ vom 5. September 1860.

**) Bemerkung:
Die Anzahl der Steuerpflichtigen beträgt zur Zeit:

a. in der ersten Abtheilung	29,713
b. „ „ zweiten „	4,139
c. „ „ dritten „	955
d. die Zahl der von einem Einkommen von mehr als 1000 Thlr. zur Communal-Einkommensteuer veranlagten Personen	2,533
id est	37,340 Communalsteuerpflichtige.

***) Bemerkung:
Die Anzahl der Steuerbezirke beträgt zur Zeit 25.
Nach Einverleibung der ländlichen Ortschaften dürfte dieselbe sich auf 27 erhöhen.
Bei der Annahme, daß drei Steuerbezirke je zu einem Einschätzungsbezirke vereinigt werden, kommen auf jeden Einschätzungsbezirk durchschnittlich rot. 3300 Steuerpflichtige.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit Herrn Kaufmann **Moritz Böhm** von hier beehren wir uns Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 4. September 1867.
[2244] **H. Pulvermacher** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Pulvermacher.
Moritz Böhm.

Neuvermählte: [3577]
Eduard Herzfeld.
Regina Herzfeld, geb. Hadra.
Gr.-Strehlitz, den 4. September 1867.

Am 2. d. M. starb nach kurzem Leiden der Klempnermeister Herr **S. B. Renner.** Der Verstorbene, welcher im Jahre 1828 unseren Verein gründen half, hat sich um denselben durch seine vieljährige und bewährte Thätigkeit als Vorstandsmitglied, wie durch seine Theilnahme an der Förderung aller gewerblichen Interessen die größten Verdienste erworben. Als bewährter Freund stand er den meisten unserer Mitglieder nahe. Wir werden sein Andenken treu bewahren.
Der Vorstand
des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Nachruf. [1684]
Durch den am 2. d. M. erfolgten Tod des Klempnermeisters Herrn **S. B. Renner** hat die Bürger-Rettungs-Anstalt, deren Mitbegründer er im Jahre 1837 war, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Während einer Reihe von Jahren hat er treulichst für das Wohl dieser Anstalt gesorgt und gearbeitet und sich dadurch ein bleibendes und dankbares Denkmal erworben. Aber auch wir beklagen den Verlust eines braven Mannes, der für die Beförderung alles Guten stets empfänglich und thätig war.
Breslau, den 4. September 1867.
Die Vorsteher
der Bürger-Rettungs-Anstalt.

Mittwoch Früh 2 Uhr verstarb nach kurzen, aber schweren Leiden unsere einzige Tochter und Schwester **Elisabet Langenhahn** im Alter von 14 Jahren 9 Monaten. Tiefbetrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend hiermit an.
Breslau, den 4. September 1867. [2226]
Die Familie **Wiesner-Langenhahn.**

Heute Nacht 2 Uhr starb unser am 25. v. M. geborenes Söhnchen in Folge eines Herzfehlers.
Breslau, den 4. September 1867. [2232]
Anton Hübner und Frau.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.
Im tiefsten Schmerz machen wir allen unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß gestern Abend 6 Uhr unsere treue innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante, Frau Kaufmann **Pauline Wolff,** geb. **Kalinke,** ihren Leiden am Gehirntyphus, wenige Tage vor ihrem 40jährigen Geburtstage erlegen ist und bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 4. September 1867.
Die gebeugten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet statt Freitag Vormittag 10 Uhr auf dem großen Kirchhof.
Trauerhaus: Neue Kirchstraße Nr. 9, am Nikolaiplatz. [2242]

Heute Nachmittags 1 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Destillateur **Nawrath.** Von Schmerz erfüllt zeigen wir diesen herben Verlust an und bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 4. September 1867. [2243]
Die Hinterbliebenen.

B!

Das Begräbniß des Cand. jur. **Otto Berkusky** findet morgen Früh um 10 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. [2246]

Saison-Theater im Wintergarten.
Donnerstag, 5. Sept. **Benefiz für Herrn A. Scholz.** „Die Maschinenbauer." Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von Weihrauch. Musik von A. Lang. **(Mit neuen Couplets.)**
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

H. Brettschneider
Pianoforte-Fabrik
Breslau,
Grosse Feldgasse Nr. 29,
liefert
Stutzflügel, Concertflügel u. Pianino's
zu billigen Fabrikpreisen.
Gebrauchte Piano's werden zu den höchstmöglichen Preisen an Zahlungsstatt angenommen.

Arzt gesucht.
Die Stellung eines Arztes für den Knappschaftsverein des Eisenwerkes Herminenhütte wird wegen Erkrankung des bisher fungirenden Arztes zum 1. October d. J. vacant. Dieselbe ist mit einem fixen Einkommen von Thlr. 600, freier Wohnung (5 Piecen), Feuerung und Beleuchtung dotirt. Frankirte Offerten von promovirten Aerzten, die der polnischen Sprache mächtig sind, nimmt der Vorstand genannten Vereins zu Laband bei Gleiwitz OS. entgegen. [3553]

Ich wohne jetzt **Altbüßerstraße 59.**
[1568] **Wundarzt Lehmann.**

Schiesswerder.
Heute Donnerstag:
CONCERT
der Bresl. Theater - Kapelle.
Anfang 4 Uhr.
Entrée für Herren $2\frac{1}{2}$, Damen 1 Sgr.

Humanität.
Täglich Concert.
Entree 1 Sgr. [1528] **A. Kuschel.**

Zelt-Garten.
Heute [1688]
Grosses Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 7 Uhr.

Volksgarten.
Heute Donnerstag: [2222]
Großes
Militär-Concert
von der Kapelle des 3. Garde-Grenad.-Regts. (Königin Elisabeth), unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **G. Löwenthal.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

C. Schwenke's Local,
Matthiasstraße 16.
Heute Donnerstag: [2223]
Großes Concert und Wurst-Abendbrot
nebst gesundheitsstärkendem Sauerkraut und ausgezeichnetem **Salon-Bier.**

Eichen-Park in Pöpelwitz.
Heute Donnerstag: [2221]
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches Nr. 1) unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Brieg,
Freitag, den 6. September d. J., im Bergel
Militär-Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. NS. Inf.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.** [1667]
Anfang 4 Uhr. **L. Wlach.**

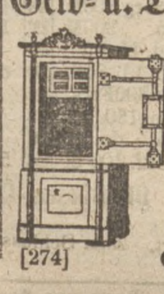
Antonienhütte, den 8. September 1867.
In Knopf's Hotel:
Grosses Concert
der Gesangvereine des oberschlesischen Berg- und Hütten-Districtes. [3525]
Entree pro Person 5 Sgr.
Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Privat - Entbindungsanstalt.
Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur, in einem gesund und reizend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. Adr. R. R. R. poste restante frei **Weimar.** [103]

⚒ Mittwoch den 25. September, Vormittags 10 Uhr, werde ich auf der Florentine-Grube eine 70pferdekräftige Wasserhaltungs-Maschine nebst Gebäude meistbietend verkaufen. Die Verkaufsbedingungen können jeder Zeit bei mir eingesehen werden. [3546]
Florentine-Grube, den 31. August 1867.
Jendersie, Bergverwalter.

Ein Agent oder Provisions-Reisender, welcher Oberschlesien häufig besucht und für jenen District den Verkauf von Heringen für eines der ersten Stettiner Import-Häuser zu übernehmen geneigt ist, wird gesucht. Jedoch nur mit den besten Referenzen versehene Offerten werden Berücksichtigung finden, die zu adressiren sind: A. Nr. 21 poste restante Stettin. [2160]

Schießhaus-Verkauf.
Meine vor dem Glogauer-Thor zu Lüben gelegene Besitzung verkaufe ich veränderungshalber aus freier Hand. [3555]
Die ganze Besitzung umfaßt einen Flächenraum von ca. 8 Morgen, wovon über 4 Morgen Park und das Uebrige Acker ist.
Das Schießhaus selbst enthält Tanzsaal und entsprechende Räumlichkeiten, und außerdem der Garten eine Musikhalle, Kegelbahn, Colonnade und eine Menge Lauben. Auch können dreißig Morgen Acker mit zugegeben werden.
Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst an mich selber wenden.
Lüben, den 1. September 1867.
Hünten, Schießhauswirth.

Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere
Geld- u. Documentenschränke

in jeder beliebigen Möbelfaçon, dergleichen **Schreibtische** solider und neuester Construction, bewährt bei den großen Bränden 1852, 1855 in Lengenfeld, 1858 in Tekutz, 1859 in Schönheyde, 1860 in Chemnitz und 1862 in Eibenstock, empfiehlt zu den billigsten Preisen.
[274] **Carl Kästner in Leipzig.**

Nur noch wenige Tage findet der Verkauf von Antheilloosen für die bevorstehende Ziehung der [1532]
Königl. Preuß. 136. Landes-Lotterie
statt. In gesetzlicher Form gedruckte Antheilsloose kosten

Hauptgew.: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 Thlr. u. s. w.

pro 3. Kl. Zieh. 10. Septbr.:		**Voll-Loose, für alle 4 Kl. giltig:**	
1 viertel Loos	Thlr. 13. 15.	1 viertel Loos	Thlr. 17.
1 achtel Loos	Thlr. 6. 22½.	1 achtel Loos	Thlr. 8. 15.
1 sechszehntel Loos	Thlr. 3. 15.	1 sechszehntel Loos	Thlr. 4. 15.
1 zweiunddreißigstel Loos	Thlr. 2.	1 zweiunddreißigstel Loos	Thlr. 2. 7½.
1 vierundsechszigstel Loos	Thlr. 1.	1 vierundsechszigstel Loos	Thlr. 1. 5.

Schlesinger's Lotterie-Agentur, Breslau, Ring 4, 1 Treppe.

Carl Stangen's
vierte und letzte diesjährige Gesellschaftsreise nach Paris,
diesmal aus einer zahlreicheren und wiederum äußerst gewählten Gesellschaft bestehend, hat laut Programm den 3. September Früh 8 Uhr Berlin verlassen.
Nachdem wir mit dieser Reise unsere Thätigkeit für diese Saison beschließen, ergreifen wir mit Freuden diese Gelegenheit, um für das uns so vielfach bewiesene Vertrauen und Entgegenkommen unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. — Mit Ernst und Energie werden wir den Winter zu allen den vielen nothwendigen Vorstudien benutzen, welche erforderlich sind, um gute, nach allen Richtungen hin durchdachte Reise-Programme für die nächste Saison aufstellen zu können.
Und somit ein herzliches „Lebewohl", zugleich aber auch auf „Wiedersehen" allen denjenigen, mit welchen zu reisen wir die Ehre hatten. [1673]
Carl Stangen. **F. Brunck.**

Pferdemarkt.

Der zweite diesjährige wird in der Kreisstadt Tarnow in Galizien am 16. September 1867 und den folgenden Tagen abgehalten werden. Tarnow, den 27. August 1867.
[3563]

Geschäfts-Verlegung!
Meinen geehrten **Kunden,** welche mir bisher ihr Vertrauen zugewandt, mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein **Hut-Geschäft** von
Albrechtsstraße Nr. 18 nach Ohlauerstraße Nr. 75,
neben Herrn Pfefferküchler **Berger,** verlegt habe.
Indem ich für mir bisher erwiesenes Vertrauen höflichst danke, bitte ich um weitere Zuwendung desselben.
[2239]
Otto Sudhoff, Hutmachermeister.

Mein Geschäfts-Local befindet sich jetzt:
Schmiedebrücke Nr. 17, zu den vier Löwen.
Leopold Buckausch,
Cigarren- und Tabak-Geschäft. [1692]

Chemische Winterlandschaft im Glase.
Neueste Erfindung, wahrhaft überraschend durch naturgetreue Bildung einer completten Winterlandschaft, offerire hiermit pro Flasche mit Gebrauchs-Anweisung à $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
[1678] **J. Lehmann,** Papierhandlung, Ohlauerstraße 55.

Locomobilen und Dreschmaschinen von Clayton Shuttleworth & Co., Lincoln,
von denen an **30 Paar im Besitz der renommirtesten Landwirthe Schlesiens und Posens,** die als Referenzen dienen, sich befinden, überall durch die höchsten Prämien und Preise anerkannt, empfehlen:
Moritz & Joseph Friedländer,
Schweidnitzer-Stadtgraben 13.
[1679]

Breitsäemaschinen, Düngervertheiler und Universaldrill von bester Construction
sind billig zu verkaufen.
Moritz & Joseph Friedländer,
[1680] Schweidnitzer-Stadtgraben 13.

Zur geneigten Beachtung.
Um bereits mehrfach vorgekommenen Mißverständnissen vorzubeugen, beehre ich mich meine geehrten Kunden und Gönner wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß ich mein Geschäftslocal **nur** [1583]
Schweidnitzerstraße Nr. 48,
im zweiten Viertel vom Ringe links,
habe und bitte geneigten Aufträgen (brieflich oder durch Boten) meine genaue obige Adresse beizufügen.
Traugott Herrmann, Fleischwaaren-Fabrikant,
Schweidnitzerstraße Nr. 48.

Vortheilhafter Kauf.
Das im Kreise Schildberg, Regierungsbezirk Posen, unweit der schlesischen Grenze, 2 Stunden von der belebten Handelsstadt Kempen, in welcher sich das königl. Kreis-Gericht und sämmtliche Behörden des Kreises befinden, und 10 Stunden von Breslau entfernt belegene Gut **Wyszanow** nebst Vorwerk **Mieszkowo,** mit einem Areal von ca. 1706 Morgen, worunter ca. 140 Morgen Fluß- und andere Wiesen, mit hinlänglich ausreichenden Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, darunter ein schönes, fast neues, massives Wohnhaus, sowie eine massive Brennerei mit Kesselhaus und Dampfschornstein, mit einem sehr schönen Blumen-, Gemüse- und Obstgarten, soll mit sämmtlichem lebenden und todten Inventar und allen vorhandenen Vorräthen in dem am **Freitag, den 20. September d. J., Vormittags,** vor dem königlichen Kreis-Gericht in **Kempen** anstehenden Subhastations-Termine zum Verkauf gelangen.
In dem Dorfe **Wyszanow** befindet sich eine Kirche und eine Propstei.
Da die Aussicht vorhanden ist, daß das Credit-Institut, welches die erste Hypothek auf obigem Gute hat, den größten Theil seiner Forderung einem sicheren Käufer unter sehr günstigen Bedingungen stehen lassen würde, so bietet sich für tüchtige Landwirthe eine seltene Gelegenheit, mit verhältnißmäßig nur geringen Mitteln eine lucrative Acquisition zu machen.
Nähere Auskunft ertheilen:
Deutsche Hypothekenbank in Meiningen.
G. Müller & Comp. in Berlin.
Rechtsanwalt **Grauer in Kempen,** Reg.-Bez. Posen.
Gebr. Hirschfeld in Bromberg. [3460]

Das bewährte Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen
ist gleich früheren Jahren die Saatzeit über in meiner Handlung vorräthig und empfehle ich den Herren Landwirthen dieses erprobte Schutzmittel zur geneigten Entnahme. — **Preis pro Paket auf 16 Scheffel preuß. M. Aussaat 20 Sgr** — Gebrauchs-Anweisung gratis. [1537]
Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse.

In dem in der neuen Verbindungsstraße von der Siebenhufenerstraße gelegenen Hause „Societät" sind elegante Wohnungen par terre und erste Etage von 60—115 Thlr. bald oder 1. October zu vermiethen. Näheres 2. Etage.

Concurs-Eröffnung. [2020]
Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
Erste Abtheilung.
Beuthen OS, den 2. September 1867,
Vormittags 9 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Grünfeld** zu Tarnowitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 20. August d. J. festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Toepffer** zu Tarnowitz bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 9. September d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. V, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Fritsch**
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 3. October d. J. einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 7. October d. J. einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 18. October d. J., Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. V., vor dem genannten Commissar zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Gutmann** und **Lebenheim** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nachstehender Beschluß der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung:
Offener
Bürgermeisterposten
Unser Bürgermeisterposten wird durch Versetzung des zeitigen Inhabers erledigt. Das jährliche Gehalt beträgt 400 Thlr. incl. Entschädigung für Besorgung des Schreibwerks. Für die Verwaltung der Polizei-Anwaltschaft und der Legitimations-Schein-Expedition sind bisher vom Staate 96 Thlr. gezahlt worden. Bewerber wollen sich bis 1. October d. J. bei dem Vorsteher Dr. **Hauer** melden.
wird hiermit veröffentlicht.
Bauerwitz, den 1. September 1867.
Der Magistrat.
Körnig. [2019]

Der auf den 7., 8. und 9. October d. J. anstehende hiesige Kram- und Viehmarkt ist mit Genehmigung der königlichen Regierung
auf den 14., 15. und 16. October
verlegt worden.
Münsterberg, den 2. September 1867.
Der Magistrat. [2018]

Ein Gut
in Petersdorf, Bezirk Weidenau Oesterreich.-Schlesien, 185 österreichische Joch incl. circa 60 Joch Wald und Wiese, auch dazu gehörige Branntweinbrennerei ist sammt Fundus instructus aus freier Hand zu verkaufen. Die Besitzung ist von Neisse in 3 Stunden zu erreichen. [3545]
Das Nähere zu erfragen durch den Kaufmann Herrn **Theodor Konietzko** in Oppeln.

Patent-Geldschränke

neuester alleiniger Construction mit doppelt hermetischem Verschluß, bei Bränden, Einbrüchen und amtlichen Feuerproben als völlig sicher bewährt. — **Chatouillen** und eiserne **Klappbettstellen** aus der Fabrik von **J. C. Petzold** in **Magdeburg** empfiehlt
[100] **D. Petzold,** Albrechtstraße 37.

Mühlen-Verkauf.
Eine gut eingerichtete Oel- und Mahlmühle mit 6 Schffl. ausgezeichnetem Areal, bedeutender Wasserkraft und schwunghafter Bäckerei mit 2 Oefen und Wasserbetrieb, in volkreicher Fabrikgegend Sachsens, ¼ Stunde von einer sehr bedeutenden, verkehrsreichen Mittelstadt, dem Knotenpunkte wichtiger Eisenbahnen und Chausseen, schön gelegen, mit ganz guten Gebäuden, soll für den Preis von 16000 Thlr. verkauft werden. Die Oel-Mühle hat eine vorzügliche hydraulische Presse, die Mahlmühle mit drei amerikanischen und einem Spitzgange. Reflektanten wollen ihre Offerten franco H. G. 60. im Briefk. der Breslauer Zeitung niederlegen.

Glühwein-Offerte!
Die Weinhandlung **C. G. Gansauge, Reuschestraße 23,** empfiehlt **Glühwein** in guter Qualität à Pr. Quart $12\frac{1}{2}$ Sgr. bis 15 Sgr., à Glas $2\frac{1}{2}$ Sgr. [1686]

Visiten-Karten, Verlob-, Hochz.- u. and. Familien-Anz., elegant in Schrift und Ausstattung, **Landwirthschaftl. Formulare,** Schemas zur Auswahl sende auf Verlangen. **M. Spiegel,** Artist. Instit. Breslau, 46 Ring.

In einer Garnisonstadt Schlesiens am Ringe vollständig eingerichtetes **Wein- und Specerei-Geschäft,** welches länger als dreißig Jahre in den Händen des Besitzers gegenwärtig sich befindet, ist derselbe Willens wegen Kränklichkeit zu verpachten.

Nähere Auskunft wird Herr Kaufmann **A. Tietze,** am Neumarkt in Breslau, die Güte haben mitzutheilen. [2230]

Ein Ruhesitz,

neu erbaut, mit großem Garten, in einer bedeutenden Prov.- und Garnisonstadt M.-S., ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere für Selbstkäufer auf portofreie Anfragen unter Chiffre C. T. 33 durch den Briefkasten der Bresl. Ztg. [3474]

Ein in einer Kreisstadt Schlesiens sehr vortheilhaft gelegenes und mit stets ausdauernder, bedeutender Wasserkraft versehenes Mühlen-Grundstück ist zu verkaufen oder auf längere Dauer zu verpachten. Näheres auf fr. Anfr. sub G. O. B. 54 in der Exped. der Bresl. Zeitung.

5000 Thaler

pupillarsichere, pünktlich 5% Zinsen tragende, hiesige Hypothek ist mit entsprechendem Damno zu cediren durch **F. W. König, Albrechts-Str. Nr. 33.** [1690]

Zu einem sehr lucrativen Steinkohlen-Etablissement im Krakauer Gebiet, unmittelbar an der Bahn gelegen, wird ein Compagnon mit 5—10,000 Thlrn. gesucht. — Unterhändler verbeten.

Nähere Auskunft zu erfahren durch **F. Montag,** Nowogóra pr. Krzeszowice.

Ein Gasthof

in belebtester Kreis- und Garnisonstadt Mittelschlesiens, an Eisenbahn und Chaussee belegen, soll wegen vorgerückten Alters des Besitzers, unter annehmbaren Bedingungen entw. verkft. oder verpachtet werden. Nur Selbstreflect. erf. Näheres unter Chiffre H. W. Liegnitz post rest. franco. [3504]

Für Kupferschmiede

stehen mehrere Centner alte Kupferbleche verschiedener Größe, von 7 Fuß lang, 2½ breit, 4' 7" lang, 2' 10" breit Q.-Fuß 4 bis 6 Pfd. schwer, der Centner mit 30 Thlr. zum Verkauf bei [2211]

Drüding in Brieg.

4 ovale und runde Spiritusfässer, à 2000 Quart, à 1½ Thlr. per 100 Qrt., **ein eiserner Dampfkessel mit Siederohren,** lang 11', Durchmesser 3¼', à 4 Thlr. per Ctr. zu verkaufen **Zuckerfabrik Roswadze,** Station **Dziesdowitz.** [1802]

Preis-Courant

der

M. Tichauer'schen Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrikation,

Albrechtsstraße Nr. 6.

1 Dtzd. kleines Haarwachs 3 Sgr.
1 Dtzd. mittles Haarwachs 4½ Sgr.
1 Dtzd. groß oval Haarwachs 9½ Sgr.
1 Dtzd. fein Olivenharz-Haarwachs 15 Sgr.
1 Dtzd. extra fein ganz großes Haarwachs in verschiedenen Blumengerüchen 1 Thlr.
1 Dtzd. Haaröl von 6 Sgr. ab.
1 Dtzd. gepreßte Cocus-Seife 3¾ Sgr.
1 Dtzd. Nieren-Cocus-Seife 7½ Sgr.
1 Dtzd. Adler-Cocus-Seife 16½ Sgr.
(Alle Farben)

Bei Entnahmen von Gros oder Centner sind die Preise noch billiger. Verschiedene Toilette-Seifen, Eau de Cologne, **echt** franz. Extraits und Pommaden rc., Alles zu billigen Preisen.

Sämmtliche meine Artikel sind in **bester Qualität.** [1465]

Desinfection.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß mir Herr Baumeister Subern in Halle a. d. S. eine Agentur seines bereits in Oesterreich, Belgien, Frankreich, England und Nordamerika patentirten Verfahrens zur Reinigung und Desinfection von Schmutzwässern aus städtischen Canälen und gewerblichen Etablissements jeder Art für die Provinz Schlesien übertragen hat. Diese Reinigungsmethode, welche darauf beruht, die das Wasser verunreinigenden, fäulnißfähigen organischen Materien auf die einfachste Weise auszufällen und durch mechanische Vorrichtungen von dem klaren reinen Wasser zu trennen, ist nicht nur ihrer überraschenden Wirksamkeit wegen, welche sowohl durch Zeugnisse der bekannten Agricultur-Chemiker Dr. Grouven in Salzmünde und Prof. Dr. Stohmann in Halle constatirt ist, als auch auf der ersten internationalen Cholera-Conferenz zu Weimar (am 28. und 29. April 1867) gebührend anerkannt wurde, sondern besonders auch ihrer geringen Kosten wegen zu empfehlen, da durch den Dungwerth der bei ihr erhaltenen Rückstände die Anlage- und Betriebskosten fast vollständig gedeckt werden. — Ich bin bereit, Allen, welche sich für diese Sache interessen und sich deshalb brieflich an mich wenden, besonders aber den Herren Fabrikbesitzern, welche in ihren Etablissements störende und die Luft verpestende Effluvien beseitigt wissen wollen, Näheres darüber mitzutheilen und Atteste der obengenannten Herren und der Fabriken, in denen diese Reinigungsmethode bereits zur Anwendung gekommen ist, vorzulegen. — Zum Schluß muß ich noch bemerken, daß das Subern'sche Verfahren auch bei Desinfection von Latrinen sehr wirksam ist und in dieser Hinsicht bereits mit gutem Erfolge in der Strafanstalt zu Halle angewendet wird. [1605]

Liegnitz, den 15. August 1867.

Moritz Bittner, Chemiker.

Portland-Cement bester Qualität empfiehlt à 3 Thlr. 10 Sgr. die Tonne [2227]
Adolph Freund, Kupferschmiedestr. Nr. 30.

Eau de Cologne

die Echtheit garantirt

von **Farina,** gegenüber dem Jülichsplatz, Jülichsplatz Nr. 4 und der Klosterfrau, in einzelnen Flaschen und Kisten billigst,

Eau de Prusse

eigenes Fabrikat

der feinsten Eau de Cologne gleichkommend, à Fl. 10 Sgr.

Wasch- oder Bade-Eau de Cologne,

kräftig und fein, zum Räuchern, Sprengen, Einreiben rc., à Fl. 2½ und 5 Sgr., in Champagner-Flaschen à 20 Sgr.

Vinaigre de Toilette,

bekannt als Schönheitsmittel, besonders empfehlenswerth aber als

Räuchermittel,

à Fl. 7½, 12½ und 15 Sgr.

Räuchermittel!

in allen nur existirenden Sorten vorhanden.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 28,
dem Theater schrägüber. [1451]

Ein Cigarren-Geschäft,

in bester Lage der Stadt Breslau, ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen.

Offerten werden unter Chiffre A. A. 100. poste restante franco entgegengenommen.

Eine feine Restauration,

gut im Gange, in einer frequenten Straße, ist mit Inventarium (ein französisches Billard) per 1. October anderweitig zu vergeben.

Pachtlustige, mit einem Vermögen von 3 bis 400 Thaler, erfahren das Nähere unter Chiffre V. K. B. 24. poste restante franco Breslau.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In Breslau befindet sich Niederlage bei Herrn [1671]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Wiener Apollo-Kerzen

in 2 Qualitäten,

Stearin-Kerzen

in 3 Qualitäten,

Paraffin-Kerzen

in 4 Qualitäten

und allen Packungen en gros & détail billigst bei [1658]

Piver & Comp.,

Parfumeurs, Ohlauerstraße Nr. 14.

Filter aus plastischer Kohle,
zur Klärung und Desinfection des Trinkwassers, welche von den medicinischen Zeitschriften als Schutzmittel gegen Verbreitung der Cholera, Brechruhr und anderer epidemischer Krankheiten dringend empfohlen werden, halten stets vorräthig: [3434]
Herz & Ehrlich, am Blücherplatz.
Prospecte gratis.

Nervenstärkende,
das Wachsthum der Haare befördernde

Rosen-Pommade,

vom Apotheker Denstorff, die Büchse 10 Sgr.

Rindermark-Pommade,

mit China, die Büchse 6 und 4 Sgr.

Rindermark-Pommade,

rein, die Büchse 5 und 3 Sgr.

Aromatische Zahn-Pasta,

zum Conserviren und Reinigen der Zähne und des Zahnfleisches, das Stück 5 Sgr. [1682]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

2 Stück zweijährige Esel und 6—8 Stück junge Maskenschweine [1693]

sind zu verkaufen im zoologischen Garten.

Petroleum

in allen Quantitäten, [2056]
Lampen zu Petroleum in reicher Auswahl billigst bei

F. Wurm & Co.,

Schuhbrücke 61, n. d. Kupferschmiedestr.

Ein **Wirthschaftsbeamter,** unverh., militärfrei, sucht bald oder 1. October anderweitig Stellung. Gef. Offerten sub C. G. poste rest. Neustadt OS. [3536]

Franzbranntwein mit Salz,

ein bekanntes Hausmittel gegen Rheumatismus, auch gegen Cholera-Anfälle, die Flasche 15 und 7½ Sgr. [1683]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Schafwoll-Watten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Stepprröcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [1526]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,

34. Schuhbrücke 34.

Preßhefe,

alle Tage frisch, empfiehlt

W. Kirchner,

[1675] Hintermarkt Nr. 7.

Special-Agenten,
geschäftstüchtig, mit ausgebreiteter Bekanntschaft, können für eine bestrenommirte Berliner Lebens-Versicherungs-Gesellschaft angestellt werden. Näheres auf portofreie Anfragen sub W. S. Nr. 5 poste rest. Breslau. [1691]

Gesucht 1 eingef. hies. Cigarrenfabrik zur provisionsweis. Vertretung in der Provinz Schlesien. [2229]

Gef. Adressen unter P. F. 61 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann, Seminarist, Ober-Secundaner rc., welcher Knaben bis Quarta vorbereitet und musikalisch ist, wird als Hauslehrer zum sofortigen Antritt gesucht. Stellung gut, Gelegenheit zur Fortbildung vielseitig.

Näheres Myslowitz poste restante II. H.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt eine junge Wirthschafterin zur selbstständigen Führung einer Haus-Wirthschaft eines alleinstehenden jungen Mannes, welche weniger hohen Gehalt als anständige Behandlung beansprucht.

Bezügliche Offerten können sub H. F. Gr. poste restante Peterwitz bei Ratibor niedergelegt werden. [3566]

Nätherinnen,

welche auf Maschinen arbeiten und im Zuschneiden von Oberhemden geübt sind, finden nach auswärts dauernde Beschäftigung.

Näheres zu erfragen bei **A. Breit,** Breitestraße Nr. 42. [1674]

Eine gute **Restaurations-Köchin** melde sich Fränkelplatz Nr. 6, 2 Stiegen, bei Frau **Bilschowski,** von 8—10 Uhr. [2247]

Ein **Buchhalter** wird für ein auswärtiges Haus pr. 1. Octbr. zu engagiren gesucht. Näheres zu erfahren bei **Gebr. Kreutzberger,** Breslau, 4. Sept. 1867. Ring Nr. 34.

Für ein Weißwaaren- und Confections-Geschäft wird ein **gewandter Verkäufer** gesucht. Näheres mit genauer Angabe der gegenwärtigen Stellung unter P. N. 62 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [2238]

Ein solider junger Mann, christlicher Confession, der den Lederausschnitt gründlich versteht, der Correspondenz und einfachen Buchführung mächtig ist, wird bald oder pr. 1. October bei freier Station gesucht. Franco-Anmeldungen sub A. 63 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [2240]

Ein **tüchtiger Commis** für das Comptoir einer hiesigen Fabrik wird zum baldigen Antritt gesucht. Anmeldungen Breslau poste restante fr., Chiffre A. Z. [2233]

Ein Commis,

Specerist, gegenwärtig noch activ, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten bitte man unter Chiffre S. L. 12. poste restante Schweidnitz niederzulegen. [3559]

Tüchtige Silberarbeiter auf Besteck finden sofort dauernde Condition bei
Halle a/S. **H. Walter,**
[3576] Gold- und Silberarbeiter.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

Schaller, Jul., Kreisgerichts-Secretär, **Handbuch des gerichtlichen Preußischen Stempelwesens.** Eine systematische Darstellung der nach dem Erscheinen der Gerichtskostengesetze vom 10. Mai 1851 und 9. Mai 1854 bei den Königlich Preußischen Gerichten mit Ausschluß des Bezirkes des Appellationsgerichtshofes zu Köln noch zur Anwendung kommenden Vorschriften des **Stempelsteuergesetzes vom 7. März 1822** mit den in Bezug auf dasselbe bis in die neueste Zeit ergangenen gesetzlichen, ministeriellen, obergerichtlichen und anderweitigen Bestimmungen und Entscheidungen des Obertribunals. Nebst Tabellen über die Berechnung der Stempelsätze. Zum praktischen Gebrauch für **Gerichte, Rechtsanwalte und Notare,** insbesondere für die mit dem Liquidiren und Revidiren der Kosten, sowie mit der Berechnung des Erbschaftsstempels beschäftigten Gerichts-Beamten. gr. 8. 13 Bogen. Broschirt. Preis 27 Sgr. [450]

Oberhemden

von Leinen und Shirting in den **neuesten Façons** empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.**
[1524] **S. Graetzer,** Ring Nr. 4.

Pure 1864er Bordeaux-Wein, echten Cognac, Arac de Batavia, Jamaica-Rum,

die Flasche von **10 Sgr. an,** verkauft auch en détail

Adolph Bernhardt,

[2235] **Weingroß-Handlung, Nikolai-Stadtgraben 4c.**

Durch das landwirthschaftliche Büreau von A. Götsch und Comp. in Berlin, Lindenstr. 89, werden gesucht: Ein **verheiratheter Inspector,** der im Stande ist, ein größeres, vom Besitzer nicht bewohntes Gut ganz selbstständig zu verwalten und Caution stellen kann, unter vortheilhaften Bedingungen. Ein unverheiratheter, gesetzter Mann, wenn auch nicht gelernter Oekonom, als **Rechnungsführer** und **Fabrik-Inspector; 2 Brennerei-Vorsteher** und mehrere **Oekonomie-Verwalter.** — Briefe werden pünktlich beantwortet; Honorar nur für wirkliche Leistungen. [3571]

Zum 1. October d. J., auch zum sofortigen Antritt sucht ein junger Mann in einem Manufactur-, Tuch- oder Leinen-Geschäft ein Engagement als Verkäufer. Offerten werden unter S. S. 4 Görlitz erbeten. [3558]

Ein praktischer **Destillateur,** gegenwärtig noch activ, welcher auch die Stelle eines Reisenden übernehmen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen pr. 1. October ein Engagement. Gef. Offerten werden unter M. N. poste rest. Sagan entgegengenommen. [3570]

Ein Commis,

Specerist, noch activ, der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. October ein derartiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre Z. K. Leobschütz erbeten. [2237]

Zur Leitung einer größeren **Ziegelei** und damit verbundener **Landwirthschaft** wird ein hierin erfahrener **Beamter** mit einigem Vermögen gesucht. Adressen abzugeben in der Exped. der Schlesischen Zeitung unter R. S. Nr. 99. [2231]

Ein unverheiratheter **Hilfsjäger** findet am 2. Januar eine Anstellung. Lehrbrief und Atteste sind an Unterzeichneten einzuschicken.

Ruppersdorf bei Strehlen, den 1. September 1867. **Graf von Sauerma.**

Ein **Kellner** mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache gut mächtig, findet ein sofortiges Unterkommen beim Bahnhofs-Restaurateur in Sosnowice, Polen. Zu melden beim Restaurateur in Bahnhof Kattowitz.

Handlungslehrlings-Stellen

in Comptoirs und offenen Geschäften haben zu vergeben im Auftrage die Börsenbeamten **Hencke** und **Winckler,** Börsengebäude am Blücherplatz. [1687]

Als Apotheker-Eleve

findet ein Secundaner zum 1. October Aufnahme in der Officin des **F. Rüdiger** in **Frankenstein.** [2185]

Zu Geschäftslocalen oder Comptoirs geeignet sind 3 Zimmer und Cabinet zu vermiethen. Näheres Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9 beim Haushälter. [1457]

Elegantes herrsch. Quartier.

ist **Bahnhofstraße 6a** (Ecke der Tauenzienstr.) zum 1. October cr. im 1. Stock im Ganzen 12 Stuben rc. rc., oder getheilt zu 7 und 5 Stuben rc. rc. zu vermiethen.

Auch kann Stallung zu 6 Pferden gewährt werden. [2165]

Für die Marktwoche ist **Schuhbrücke Nr. 19,** nahe der Albrechtsstraße, für mehrere Herren oder Damen ein **meublirtes Zimmer** zu vermiethen. [2234]

Büttnerstraße Nr. 5

ist die Handlungs-Gelegenheit, bestehend in 1 Comptoir, 3 Remisen, 1 Keller mit d. Eingang von der Straße und Stallung, von Ostern 1868 ab zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter daselbst. [2218]

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein Gewölbe zu vermiethen.

Hotel-Vermiethung

in Berlin.

Das neu erbaute, den königl. Theatern nahe belegene Hotel, enthaltend 60 Zimmer und diverse Säle, ist zum 1. Januar 1868 zu vermiethen. Reflectanten wollen frankirte Offerten sub R. 96 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin,** Friedrichsstraße Nr. 60, richten. [1672]

Elegante Wohnungen

zu 4 Stuben, Cabinet, Küche rc., mit schöner Aussicht und Gartenbenutzung sind **Gr. Feldgasse Nr. 7** zu vermiethen. [2219]

Während des Marktes

ist ein **Parterre-Local mit Repositorium, Wiener Hotel, Graupenstraße,** zu vermiethen. [2245]

Antonienstraße 27

sind ein herrschaftliches Quartier 1. Etage und zwei kleinere Wohnungen zu vermiethen.

Antonienstraße 27

sind **Lagerboden** und eine **Parterre-Remise** bald zu vermiethen. [2224]

Prß. Loose, 3. Kl. ¼ 12 Thlr. vers. **Goldberg,** Monbijoupl. 12, Berlin.

3. u. 4. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''62	335'''97	334'''75
Luftwärme	+ 9,9	+ 5,8	+ 14,6
Thaupunkt	+ 2,5	+ 4,0	+ 4,5
Dunstsättigung	53pCt.	86pCt.	43pCt.
Wind	NO 1	NO 1	SO 3
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 15,3

Breslauer Börse vom 4. September 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¼ B.
do. Staatsanl.	4½	98⅛ B.
do. Anleihe. .	4½	98¼ B.
do. do.	4	90¼ B.
St.-Schldsch. .	3½	85⅛ G.
Präm.-A. v. 55	3½	123¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96⅝ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	87¾ B. 87¼ G.
Schles. Pfdbr.	3½	84¾ B. 84¼ G.
do. Lit. A. .	4	93⅝ B.
do. Rustical-	4	93 1/12 B. 92 7/12 .
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93¼ B.
do. Rentenb.	4	91⅔ B. 91⅓ G.
Posener do. .	4	90 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	87½ B.
do. do.	4½	94½ B.
Obrschl. Prior.	3½	78⅞ B.
do. do.	4	87½ B.
do. do.	4½	94¼ B.
do do.	4½	94¼ B.

Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or. . . .		110¼ G.
Russ. Bk.-Bil.		84 1/12 B. 83 7/12 G.
Oest. Währ. .		83⅛ B. 82⅔ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	135¼ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	195-94¾ bz.
do. Lit. B.	3½	164¼ G.
Oppeln-Tarn.	5	—
Wilh.-Bahn .	4	71-71½-¼ bz.
R. Oderufer-B.		68¾ bz.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	62⅝ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	78⅛-78 bz. G.
Ital. Anleihe.	5	49 B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57⅝ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48⅝ bz. G.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	54½ bz.
do. 60er Loose	5	69¾ G.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	98¾ B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	32½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit .	5	75 bz. B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	143¼ B.
do. 250 fl	2M	142⅝ G.
Hambrg. 300 M	kS	151⅝ G.
do. 300 M	2M	150¾ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24¼ G.
Paris 300 Frcs.	2M	81 1/12 G.
Wien 150 fl. .	kS	82¼ B.
do. do.	2M	82 G.
Frankf. 100 fl.	2M	56. 26 G.

Die Börsen-Commission.

Bei beschränktem Geschäft waren die Course wenig verändert. Zum Schluss zeigte sich viel Verkaufslust, so dass auch die Haltung ermattete.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	98-100	95	90—93
do. glb., alt.	94—95	91	86—89
Roggen	76—77	74	71—73
Gerste	56—57	54	49—51
Hafer	30	29	28
Erbsen	70—72	69	65—67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 196. 186. 176. Winter-Rübsen 190. 180. 170. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 5. Septbr.

Roggen 57½ Thlr., Hafer 41, Weizen 77, Gerste 50, Raps 90, Rüböl 10⅝, Spiritus 22¼.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 23 B. 22¾ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.